Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4 Sonntags-Ausgabe in Stadtbezirke 60 Pf., bei der Post M. 1.
Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 60 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Retour.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 308.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 119. Krefeld, Samstag, den 3. März (Kunigunde) 1900.

Abend-Ausgabe.

Die Reform der Personentarife.

Ein Antrag auf Verbilligung der Tarife zu stellen, ist leicht; aber ihn durchzusetzen, ist sehr schwer. Die freisinnige Volkspartei glaubte sich vielleicht Beliebtheit in gewissen Volksschichten erwerben zu können, als sie durch ihren Abg. Bicmer einen solchen „volksfreundlichen" Antrag einbringen ließ. Doch werden schließlich die meisten Interessenten wohl so klug sein, um sich klar machen zu können, daß durch diese Taktik" nur das Gegentheil von dem Gewünschten erreicht wird. Der Eisenbahnminister und noch mehr der Finanzminister können sich freuen, wenn durch die Redner aller großen Parteien und schließlich durch eine feierliche Beschlußfassung bekundet wird, daß die überwältigende Mehrheit des Hauses nicht für die Verbilligung der Eisenbahnfahrten schwärmt. Wie thöricht handeln die Freunde der Schleuderpreise, indem sie die Schwäche ihrer Sache vor aller Welt bloßlegen! Sonst konnte man gegen die Fiskalität der Regierung noch immer die Interessen und Wünsche des Volkes ins Feld führen; jetzt aber können sich die fiskalischen Minister darauf berufen, daß ja die Volksvertretung mit einer Stimmenmehrheit, die alle Einwände ausschließt, das Programm der Regierung gebilligt habe: Keine Ermäßigung, nur Vereinfachung der Tarife!

Die Tarifreform kann auch sagen: Gott behüte mich vor meinen Freunden! Wer nicht bloß „populäre" Schaumschlägerei treiben, sondern wirklich die Reform fordern will, der muß unter den obwaltenden Umständen die Verbilligungsfrage zurücktreten lassen und sich wohl hüten, den Vereinfachungs-Bestrebungen Schwierigkeiten zu machen. Die Politik ist ja die Kunst, das Mögliche zu erreichen. Zur Zeit ist eine Vereinfachung der Tarife vielleicht möglich, eine vorherige oder gleichzeitige Verbilligung aber unmöglich. „Durch Einfachheit zur Billigkeit" muß die Parole sein.

Thatsächlich bildet die fürchterliche Buntscheckigkeit der Fahrkarten ein Hinderniß der Herabsetzung der Fahrpreise. Man weiß ja nicht, wo man mit den Ermäßigungen anfangen und aufhören konnte. Sind aber erst die mannigfachen Ausnahme-Billets beseitigt und für alle Reisen eine einfache, auf Grund des einheitlichen Normalsatzes berechnete Fahrkarten eingeführt, so kann man viel leichter einen Ermäßigungs-Vorschlag formuliren und begründen. Entweder können dann die Einheitssätze um diesen oder jenen Bruchtheil eines Pfennigs gekürzt werden, oder man kann für alle Billets einen prozentu alen Abschlag bewilligen, der mit der Größe der Entfernung steigen konnte. Die finanziellen Wirkungen solcher Reformen würden sich alsdann mit viel größerer Klarheit und Sicherheit übersehen lassen, als bei dem jetzigen komplizirten Fahrkartensystem.

Man braucht also nicht gleich Krämpfe zu bekommen, wenn die Regierung vorläufig die Verbilligung ablehnt und nur die Vereinfachung erstreben will. Der Eisenbahnminister versicherte ja auch feierlich, daß eine Steigerung des zur Zeit geltenden Durchschnittspreises nicht angestrebt werde und nur die Hin- und Herfahrt in Schnellzügen etwas theurer werden würde, als bei den jetzigen Rückfahrkarten, die bekanntlich auf dem Sitze des anderthalbfachen Normalsatzes (ohne Schnellzugszuschlag) aufgebaut zu sein pflegen. Wenn bloß ein kleiner Schnellzugszuschlag in Frage kommt, bleibt der Uebergangsschmerz wohl erträglich. Der unbemittelte Theil der Eisenbahnreisenden würde erst zu Schaden kommen, wenn Norddeutschland seine vierte Wagenklasse aufgeben wollte, ohne daß die Fahrpreise der 3. Klasse auf 2 Pfg. für das Personenzugs-Kilometer herabgesetzt wären. Aber bei aller Neigung, den süddeutschen Brüdern entgegenzukommen, und sogar bei der Miquelschen Fiskalität dürfte die Regierung wohl nicht den Muth haben, das wohlerworbene und leidenschaftlich geliebte Volksrecht auf den 2 Pfennig-Satz anzutasten.

Ein solcher Eingriff in hergebrachte, tief eingewurzelte und weithin wirkende Verkehrs-Einrichtungen würde auch wirthschaftlich und sozial ebenso bedenklich sein, wie eine übermäßige Erniedrigung der Fahrpreise mit einem Schlage. Gefährlich ist alles, was den Handel und Wandel mit einem Schlag aus dem bisherigen Geleise wirft. Die plötzliche Einführung von Schleuderpreisen auf der Eisenbahn kann die Seßhaftigkeit und die Solidität schädigen; die allmähliche, stufenweise Verbilligung der Fahrpreise aber bleibt im Rahmen der natürlichen Entwicklung und dient dem gesunden Fortschritt ohne Umsturz der alten Sitte und Ordnung. Die naturgemäße Vervollkommnung des Verkehrswesens, wozu neben der Erhöhung der Schnelligkeit und der Bequemlichkeit auch die Verbilligung gehört, kann auf die Dauer auch die fiskalische Regierung nicht verhindern. Die Bremse an einem Wagen, der eine Senkung hinabfährt, hat nicht den Zweck, das Gefährt zum Stillstand zu bringen, sondern nur, die Schnelligkeit zu mäßigen, die Ueberstürzung zu verhüten. In diesem Sinne ist es auch klug und gut, vor allzu stürmischen Tarifreformen zu warnen und mit Rücksicht auf das Volksleben sowie auf die Staatsfinanzen ein bedächtiges Tempo zu fordern. Also „langsam, aber sicher!" Mag die Regierung erst mal die Vereinfachung der Fahrkarten besorgen, dann wird sich über die allmähliche Verbesserung des einfachen Tarifs schon weiter reden lassen!

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 2. März.

(Schluß.)

Abg. Schmitz-Düsseldorf (Centr.): Das, was von den Befürwortern des Antrag» Biemer gesagt worden ist, kann uns in unserer Stellungnahme zu demselben nicht beirren. Wir werden in der weitaus größten Mehrheit unter Gutheißung der Grundsätze, die der Minister ausgesprochen hat, den Antrag ablehnen. Weder die Staatsverwaltung noch die gesetzgebenden Körperschaften können darauf verzichten, in dem Eisenbahnbetrieb eine Einnahmequelle zu erblicken. Ohne diese würden die Ausfälle durch Erhöhung der Steuern zu decken sein. Es wird nun von den Antragstellern behauptet, daß der Ausfall durch die Verbilligung des Tarifs ausgeglichen werde durch die vermehrte Benutzung der Bahnen. Ich meine, daß es künstlicher Mittel nicht bedarf, um die Mehrleistung zu verwirklichen. Sollten finanzielle Gründe nicht gegen den Antrag sprechen, dann würde ich ihn schon ablehnen aus sozialen und volkswirthschaftlichen Gründen. Wenn ich mich aber auch im allgemeinen hier ablehnend verhalte, so wünsche ich doch in einem Falle vollständig freie Fahrt, nämlich für unsere tapfere Militärjugend, genießenden Soldaten. Es ist Thatsache, daß hier in Berlin und Potsdam bei den Garderegimentern Mannschaften aus allen Provinzen dienen, dasselbe trifft auch bei anderen Regimentern zu. Naturgemäß strebt der Soldat danach, einmal im Jahre in die Heimath zu kommen. Ich glaube, wir müssen ihm dies erleichtern. Es kommt noch ein Grund hinzu: in einem Berichte des Magistrats von Berlin wird ausgesprochen, daß die Anforderungen an die Armenpflege ganz besonders vermehrt werden dadurch, daß die Rekruiten nach Beendigung ihrer Dienstzeit in Berlin bleiben, ohne hier wirthschaftlich recht fortzukommen. Diese Leute sind während der beiden Dienstjahre wohl nicht in ihre Heimath gekommen und haben daher die Berührung mit derselben verloren. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es armen Leuten oft wird, das nöthige Geld zusammenzubringen, damit der Sohn zum Urlaub nach Hause kommen kann. Wenn nun der Minister seinen Beamten für den jährlichen Urlaub freie Fahrscheine ausstellt, selbst ins Ausland, dann sollte es diese erst recht geben für unser Militär. Ich hoffe, daß er diese Anregung in wohlwollende Erwägung nimmt; er dient damit der Volksthümlichkeit des Soldatenstandes und pflegt die Familienbeziehungen während der Dienstzeit. Der Auffassung, daß das Gesammtbild unserer Eisenbahnverwaltung ein erfreuliches ist, kann ich mich uneingeschränkt anschließen. Dabei muß ich aber doch sagen, daß die parkwirthschaftliche Seite recht oft den kleinen ländlichen Gemeinden gegenüber viel zu wenig beachtet wird. Es sind einige Wochen verstrichen, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten im Reichstag sagte, er habe den landwirthschaftlichen Interessen unter Hintansetzung fiskalischer Interessen stets Rechnung getragen. Er fügte dann, wahrscheinlich veranlaßt durch die Heftigkeit der vorangegangenen Angriffe, den Satz hinzu: „Die Herren Landwirthe glauben, sie seien häufig ganz allein auf der Welt." Ich bin überzeugt, der Minister will den landwirthschaftlichen Interessen ebenso gerecht werden, wie denen des Großkapitals und der Industrie, wenn es nicht überall der Fall ist, wird es daran liegen, daß die unteren Instanzen nicht seine Intentionen ausführen. In den landwirthschaftlichen Kreisen besteht allerdings vielfach die Ueberzeugung von der Bevorzugung des Großkapitals und der industriellen Kreise. Als es sich vor einigen Jahren um den Bau einer im industriellen Interesse liegenden neuen Brücke über den Rhein handelte, sei binnen drei Monaten der Plan geprüft, genehmigt und mit dem Bau begonnen worden. Diese Schnelligkeit stehe in schroffem Gegensatz zu der Langsamkeit, mit der über Wünsche ländlicher Gemeinden entschieden werde. Recht häufig wird diesen der Bau von Bahnen nicht gestattet wegen voraussichtlicher Schmälerung die Einnahmen einer Staatsbahn. Ich glaube, daß die Regierung in solchen Fällen die Pflicht hat, sich die größte Zurückhaltung aufzuerlegen; denn sonst erweckt sie den Glauben, daß sie einseitig verfährt. Redner weist zur Bekräftigung seiner Behauptung auf die Haltung der Regierung gegenüber einem geplanten Bahnbau von dem Landstädtchen Heinsberg nach dem holländischen Städtchen Roermond hin. Es konnte sich dabei um einen ebenfalls einzigen Ausfall einer Staatsbahn handeln. Die Genehmigung zu der Bahn wurde versagt. Im Gegensatz hierzu steht die Zustimmung zu der von industrieller Seite verlangten Bahn Düsseldorf-Krefeld. Diese wurde genehmigt, obwohl den Staatsbahnen ein großer Ausfall dadurch drohte. In manchen Fällen versage der Staat die Bauerlaubniß, weil er selbst bauen wolle. Es seien ihm nun zahlreiche Fälle aus seiner Heimath sowohl, wie auch aus Schlesien mitgetheilt worden, in denen der Staat an den Bahnbau nicht herangetreten sei, obwohl inzwischen Jahre vergangen seien. Wenn Private oder die Kreise einen Bahnbau in Angriff nehmen wollen, so ist es sicher, daß die Linie rentabel ist, und der Staat, wenn er die Genehmigung versagt, hat die Verpflichtung nun seinerseits mit dem Bau der Bahn nicht zu zögern; er nimmt sonst die Verantwortlichkeit auf sich, die wirthschaftlichen Interessen weiter Kreise aufs Empfindlichste zu schädigen. In anderen Fällen war das Privatkapital bereit, eine Strecke zu bauen, ohne irgend einen Zuschuß seitens der Gemeinden, ganz auf eigenes Risiko. Es handelte sich auch hier wieder vorwiegend um ländliche Gemeinden. Der Staat hat dann die Genehmigung versagt, seinerseits aber die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens von den Gemeinden verlangt. Ein solcher Fall liegt z. B. bei der Bahn Heinsberg-Lindern vor. Ich meine, der Staat hätte, wenn nicht die juristische, so doch die moralische Verpflichtung, die Bahn auf eigene Kosten zu bauen oder wenigstens Gemeinden ihre Aufwendungen zu erstatten, wenn sich die Bahn als rentabel erweist. Redner bringt weiterhin einen Fall zur Sprache, wo die Eisenbahndirektion in Köln Schwierigkeiten gemacht hat gegen die Errichtung einer Haltestelle für die Gemeinde Oberbruch in Gredbeu. Der Gemeinde Oberbruch waren durch Errichtung einer Fabrik die landwirthschaftlichen Arbeiter entzogen; sie wünschte deshalb eine Haltestelle an der Bahnlinie Heinsberg-Lindern, damit durch Zuzug von Arbeitern aus der Nachbarschaft ein Theil der Arbeiter in der Gemeinde wieder frei würde. Die Eisenbahndirektion Köln forderte erst 4000 M. Beitrag seitens der Gemeinde; als diese von der wenig leistungsfähigen Gemeinde übernommen wurden, stellte die Eisenbahndirektion plötzlich ganz neue Forderungen, die für die Gemeinde eine Belastung von dreißig- bis vierzigtausend Mark bedeutet hätten. Die Direktion schickte auch gleich einen Vertrags-Entwurf mit. Er fürchte, daß dieser typisch sei, und wolle ihn deshalb in den Hauptpunkten zu Nutz und Frommen anderer Gemeinden in den westlichen Punkten wiedergeben. Es heißt in § 1: „Die Verwaltung erwirbt den zur Anlage benöthigten Grund und Boden auf Kosten der Gemeinde wie überhaupt die ganze Anlage auf Kosten der Gemeinde geschieht." § 2 lautet: „Die Ausführung erfolgt seitens der Verwaltung nach ihren für die Art der Ausführung allein maßgebenden Anordnungen. Durch die Tragung der Anlagekosten erwächst der Gemeinde kein Anspruch auf die Beibehaltung der Anlage. Für den Fall der dem alleinigen Ermessen der Verwaltung unterliegenden Wiederaufhebung, Verlegung oder Veränderung der Anlage ist die Gemeinde nicht berechtigt, irgend einen Anspruch gegen die Verwaltung herzuleiten. Sie verzichtet insbesondere ausdrücklich auf Rückzahlung der Anlagekosten, Rückgewähr des Grund und Bodens und sonstige Entschädigungen irgend welcher Art." § 3 bestimmt, daß der Betrag drei Wochen vor Beginn der Ausführung zu zahlen ist. Gegenüber der schließlichen Rechnung hat die Gemeinde nur ein fakultatorisches Prüfungsrecht nicht aber ein materielles Einspruchsrecht. Nach § 5 hat die Gemeinde die Kosten der laufenden Unterhaltung zu übernehmen und als Abfindungssumme für die Kosten der baulichen Anlagen, für die Beleuchtung und Reinigung derselben den einmaligen Betrag von 11,000 M. zu zahlen. Die durch die Fahrkartenausgabe, sowie die Bedienung der Wegeschranken erwachsenden Kosten sind in dieser Abfindungssumme nicht enthalten. Es wird vielmehr vorläufig die Fahrkartenausgabe und die Bedienung der Schranken von der Gemeinde so lange übernommen, bis das durch besonderen Nachtragsvertrag anderweitig dahin geregelt wird, daß die Gemeinde auch hierfür eine einmalige Abfindungssumme zahlt. Auf den Antrag einer der beiden Parteien ist diese Aenderung vorzunehmen. § 6 bestimmt, daß die Gemeinde für die ordnungsmäßige Geschäftsführung des Fahrkartenausgebers verantwortlich ist. Diese Forderungen an die Gemeinden entsprechen keineswegs der Gerechtigkeit, sie stehen in keinem Verhältniß zu den Leistungen und weitgehenden Rechten der großen Städte bei den Bahnhofsbauten. Sie sind um so weniger gerechtfertigt, wenn eine Bahnlinie sich rentirt und solche Einrichtungen nicht auf Kosten der gesammten Steuerzahler zu machen sind. Die Beseitigung der wirthschaftlich Schwächeren ist eine der ersten Aufgaben unseres Staates. Dem Landwirthschaftsminister wird aber keine Absicht, die Landwirthschaft so zu festigen, wie es das Staatsinteresse gebietet, nicht gelingen, wenn nicht alle Ressorts zusammenarbeiten und die Bestrebungen des Landwirthschaftsministers zu unterstützen bereit sind. Ich habe das feste Vertrauen, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten zu dieser Mitarbeit gern bereit ist; wir können sie nicht entbehren; wir vertrauen auf sie ganz besonders angesichts der günstigen Eisenbahnverhältnisse und erwarten, daß der Minister in eine wohlwollende Prüfung aller derjenigen Fragen eintritt, bei denen es sich um ländliche Gemeinden handelt. (Lebhafter Beifall.)

Ein Regierungskommissar erwidert, bei der Bahn Heinsberg-Roermond habe die Regierung die Genehmigung nicht gegeben, weil durch die geplante Bahn die vom Staate beabsichtigten Bahnen weniger rentabel geworden wären. Aus diesem Grunde habe die Regierung auf die Führung der Bahn bis in die Nähe der holländischen Grenze, nicht aber die Verbindung mit den benachbarten holländischen Bahnen gestatten können. Die Herstellung der Bahn würde sich unter diesen Umständen für die Gemeinde auch billiger gestalten. An der Forderung, daß bei den Nebenbahnen die Gemeinden Grund und Boden zu bezahlen haben, müsse festgehalten werden, weil dies der richtigste Maßstab für die Nothwendigkeit des Baues einer Bahn sei; andernfalls würden die Ansprüche an den Staat ins Ungemessene vermehrt werden. Was die Anlegung neuer Haltestellen anlangt, so betone er, daß allgemeine Grundsätze, nach welchen diese errichtet werden, nicht bestünden. Es müsse von Fall zu Fall in Erwägung gezogen werden, ob eine Gemeinde größere oder kleinere Vortheile von derselben habe, und ob sie leistungsfähig sei. Sollten sich in einzelnen Fällen Gemeinden durch die Entscheidung der Eisenbahndirektion beschwert fühlen, so werde der Minister gewiß gern in eine neue wohlwollende Prüfung der Sache eintreten.

Minister v. Thielen bemerkt, die Entscheidung über die Frage, ob dem beurlaubten Militär freie Fahrt gewährt werden könne, liege nicht beim Landtag, sondern bei Reichstag und Bundesrath. Was die finanzielle Bedeutung für Preußen angehe, so würde der Ausfall im letzten Jahre für die Beurlaubten rund 2,520,000 M. betragen haben.

(Der Schluß der Verhandlungen bietet nicht allgemein Interessantes und ist durch unser Resumee in der Mittag-Ausgabe erledigt. D. Red.)

Deutschland.

* **Berlin,** 2. März. Gestern Abend hielt Major Dieckhut vom Großen Generalstabe vor dem Kaiserpaare und in Gegenwart der drei älteren Prinzensöhne einen Vortrag über die Schlacht bei Roßbach, zu dem auch Generaladjutant v. Hahnke, General v. Seckendorf, Oberst

---

4)

Die kleine Landgräfin.

Erzählung von M. Ludolff-Hayn.

Ich merke es mir. Sobald ich Schätze gesammelt habe, kehre ich zu Tante zurück und pflege sie. Wie viel werde ich ihr dann erzählen können; denn nach dem, was ich jetzt von der Welt gesehen, muß es herrlich darin sein. O, da schellt's! Hier ist die Welt doch noch eng und die Ordnung streng. Da heißt's, seine Pflicht thun!

Tantchen soll Ehre und Freude an mir erleben. Ich schreibe es hier als Gelobniß nieder und nun, Erinnerungsblättlein, flugs mit dir in die Verborgenheit.

3. Kapitel.

Nach sechs Jahren.

Tief drinnen im heiligen Ruhland wehten linde Lüfte. An einem hellen, lichten Sommertage saß in einem hocheleganten Herrenhause, das in der einsamen Steppengegend gleich einem Zauberschlosse erschien, ein frisches, junges Mädchen neben dem kostbaren Lager eines kranken Kindes. Die Wangen des Kleinen röthete das Fieber, seine Aeuglein waren matt, aber voll Liebe auf seine junge Freundin gerichtet, die ihm gar schöne Märchen erzählte, um ihn still im Bettchen zu halten. Der Knabe lag zuhorchend ganz ruhig, nur hielt er die Hand der Erzählerin fest. Er ließ diese auch nicht los, als er jetzt das Köpfchen zur Seite wandte, weil er das Rauschen eines Frauenkleides hörte. „Mamaschа!" lächelte er sanft einer schönen Dame zu, die sich zärtlich über ihn beugte. Es war die Gräfin Ubesloff. Bei ihrem Eintritt wollte das junge Mädchen sich erheben, aber die Gräfin nickte ihm freundlich zu: „Laß Dich nicht stören, liebe Lisaweta, ich sehe, Sascha unterhält sich vortrefflich. Wie geht's, mein Liebling? Mein Kleinod!" Und zärtlich küßte die Mutter den Knaben, indem sie ihn zusprach: „Nur noch ein paar Tage Geduld, Herzenssohn, dann spielen wir wieder im Park! Retten hinaus in die Steppe oder durch den Wald nach dem See. Auch Blumen pflückst Du Dir dann wieder selbst. Rothe Pfingströschen und Christusblümchen blühen schon. Sieh hier! Warinka hat welche für Dich gepflückt, und ich bringe sie Dir!" Die schöne Frau löste aus dem Gürtel ihres kostbaren Hausgewandes ein paar frische Blumen, deren freundliche blaue Augensterne das kranke Kind anlächelten. Freudig griff es darnach. „Danke, Mama! Sage auch Warinka Dank. Wie schön, daß die Blumen mich im Bettchen besuchen! Aber Lisaweta muß auch einige haben!" Seine kleine Finger theilten das Sträußchen und hielten die frischen Bluthen der Freundin entgegen.

„O, Du bist lieb, kleiner Sascha!" rief das junge Mädchen heiter. „Mit diesen Blumen werde ich mich schmücken!"

„Ja, ja, Lisaweta", nickte die Gräfin; „sie werden Dir gut stehen, aber ehe Du Toilette machst, lauf ein wenig spazieren. Deine Wangen müssen mehr Farbe erhalten; mir scheinen sie heute etwas bleich. Ich glaube, Du sitzest jetzt zu viel im Zimmer", sagte die gütige Dame, indem sie über den blonden Scheitel Lisawetas strich. „Ich möchte Dich heute bei Tisch recht frisch und munter haben, denn Sergius Iwanowitsch wird zurück sein und Gäste mitbringen. Ich aber bin ein wenig müde. Du mußt desto frischer sein. Darum hörst Du — eine Stunde im Park geh» ich Dir als Pensum auf. Glafyra wird Sascha ein Schlummerlied singen. Erst aber" — wandte die Gräfin sich an jene — „bole der Barischni (gnädiges Fräulein) ihr Duschagreika (leichter Mantel) herbei!"

Bei diesem Winke trat Saschas Wärterin vor, verbeugte sich bis zum Boden und küßte ihrer Herrin den Saum des Kleides, ehe sie dem Befehle entsprach. Sie hatte die ganze Zeit über im Hintergrunde des Zimmers gestanden und unverwandt nach dem Bettchen Saschas geschaut, wobei ein böser Blick Lisaweta gestreift hatte. Die Amme zitterte vor Wuth über die Vorliebe ihres Pfleglings zu der fremden Barischni, die nicht einmal eine Russin war. Aber die Herrin und der Knabe liebten die Fremde, da mußte eine niedrige Dienerin sich fügen, wenn schon mit innerem Knirschen. Die Barinitschi (Herrin) hatte keine Zeit, der demüthigen Verbeugung Beachtung zu schenken; sie warf eben einen Blick durch das hohe Fenster und rief: „Adieu, Kinder! Der Graf kommt! Thue wie ich Dir gesagt, Lisaweta! Bis später mein Sohn!" Und fort schwebte sie durch die angrenzende Zimmerreihe zu ihrem reizenden Boudoir, das alles in sich vereinigte, was sich an Behagen und Luxus nur wünschen ließ.

Auch Lisaweta bemerkte hinausschauend in der Ferne die prächtige Troika, die wie der Sturmwind heranbrauste kam und eben à la russe in den breiten, von beiden Seiten durch Plantanen beschatteten Fahrweg einbog, der zu dem stolzen Herrenhause hinführte.

Glafyra kam mit dem Mäntelchen zurück. Lisawetas freundlicher Dank hellte ihre finstere Miene nicht auf. Erst nachdem das junge Mädchen gegangen war, wurde das Gesicht der Russin anders. „O Sascha, mein Täubchen, mein Seelchen, mein Goldknabe!" rief sie schmeichelnd. „Endlich darf Deine Glafyra zu Dir kommen. Schau, was ich für Dich habe; die köstlichsten kandirten Früchte aus Kiew. Andrä hat sie aus der Gouvernementsstadt mitgebracht. Nicht in einem gemeinen Laiwken (Kaufladen) sind sie gekauft, sondern in der schönen Fruktowoi (Art Konditorei), wo's zu Ostern die herrlichen Bonbons gibt. Bist Du nur erst wieder auf, mein Engel, mein Seelchen, so setze ich meinen besten goldverbrämten Kakoschnik (Kopfputz der Kinderwärterinnen) auf, wenn wir zur Stadt fahren und Du darfst dann dort haben, was Du nur willst von dem türkischen und tartarischen Konfekt. Das letztere ist das beste, mein Herzblatt, hier ist auch etwas davon!"

Der kleine Patient sah matt die ihm zugesteckten Näschereien an; sie reizten das kranke Kind nicht. „Danke, Glafyra; ich mag jetzt nichts essen. Ich möchte schlafen. Sing mir ein wenig. Ich höre Dich gern singen", fügte er gutherzig bei, „bitte, das Lied von dem Pferdchen."

Sofort begann die Amme eine jener schwermüthigen Weisen, die das russische Volk ebenso liebt, wie seine schwarze Erde. Der Knabe schloß die Augen und war bald eingeschlummert.

In ihrem kostbar ausgestatteten Gemache hatte inzwischen die Gräfin den heimkehrenden Gemahl und die mit ihm gekommenen Gäste begrüßt. Es waren deren zwei. Ein Adjutant des Kommandeurs aus der nächsten Gouvernementsstadt, ein junger Husarenoffizier, den sein mit Zobel verbrämter Dolman vorzüglich kleidete. Der schöne Kavalier war ein allgemeiner Liebling der Damen, und in Petersburg wurde es gewiß schwer empfunden, daß man ihn von dort in die Provinz geschickt hatte — pour arranger ses affaires (Sprichwörtlich: um seine Verhältnisse aufzubessern).

Die Gräfin Ubesloff und er waren alte Bekannte; als solchen begrüßte sie ihn mit der den Russinnen eigenen Liebenswürdigkeit. Auch dem zweiten Gast gegenüber, den der Graf ihr als Gesandtschaftsattachee Baron Thronen vorstellte, entfaltete sie ihre anmuthige Höflichkeit. Wie Sergius Iwanowitsch lächelnd bemerkte, hatte deutscher Wissensdrang den Baron bis nach Rußlands Steppe gelockt — vielleicht aber verdecke der Wissensdrang auch eine Mission.

Der junge Diplomat lächelte zu dem kleinen Scherze sein, was seiner angenehmen, hübschen Physiognomie gut stand, indem er sagte:

„Trüben Sie doch nicht meines Freundes Damian Maximitschs glückliche Ueberzeugung, daß er allein der Magnet ist, der mich nach dem fernen R. zog. Dabei gestehe ich gern, wie lebhaft es mich interessirt, russisches Leben im Innern des Landes kennen zu lernen, und wie tief dankbar ich, gnädigste Gräfin, für die gütige Einladung Ihres Herrn Gemahls bin."

„Beweisen Sie uns das, indem Sie recht lange unsere Landeinsamkeit theilen und es sich möglichst behaglich machen!" erwiderte die schöne Frau verbindlich. „Glauben Sie mir, es ist erträglicher hier, als in der langweiligen Gouvernementsstadt. Dabei werden wir das Vergnügen haben, Damian Maximitsch öfter das Opfer bringen zu sehen, uns ein wenig seiner kostbaren Zeit zu widmen!"

„O, Nadina Michailowna, Sie nennen Opfer bringen, was hohe Seligkeit für mich ist!" rief der schöne Offizier mit einem Augenaufschlag. Aber die Gräfin zuckte nur anmuthig mit den Schultern und sagte zu ihrem Manne: „Höre, Sergius Iwanowitsch, wie unser Galant bemüht ist, seine Petersburger Redensarten nicht zu vergessen!"

Wieder lächelte der Barin (Gutsherr) ein klein wenig. Er wollte vierzig Jahre alt sein und war von stattlicher imponirender Gestalt; er hatte ein vornehmes, meist kühles, wenig entgegenkommendes Wesen. Ein Zug von Härte trat zuweilen stark in dem ernsten, keineswegs unschönen Gesichte hervor, doch selten ließ er diesen seiner Frau gegenüber zum Vorschein kommen. Dagegen kannte die Dienerschaft diesen bösen Zug sehr gut, und auf der großen Herrschaft Ubeskowo, die an Ausdehnung einem kleinen Herzogthume gleich kam, gab es kaum jemand, der die Strenge des „Väterchens" nicht fürchtete. Jedoch denen, die mit dem Baron auf dem glatten Parkettboden der Gesellschaftsräume verkehrten, wurde jene Strenge nicht leicht unbequem; denn in dem galanten Tone heiterer Unterhaltung begegnete man ihr nicht.

Die Herrschaften plauderten noch ein Weilchen fort, bis die Gäste sich in die für sie bestimmten Gemächer zurückgezogen.

Jetzt erst fragte der Graf nach Sascha. Von dem Unwohlsein des Kindes horend, verdüsterte sich seine Miene und man hörte seinen Fragen Ungeduld und Verdruß an. Die Schwächlichkeit des Knaben war ein Stachel für seinen Stolz. Das sah und wußte Nadine Michailowna sehr gut, deshalb nahm sie ihrem Manne gegenüber leicht, was sie innerlich bedrückte. Die eigene Sorge verschweigend, wechselte sie alsbald das Gespräch. (Fortsetzung folgt.)

leutnant v. Lyncker und die militärische Begleitung der Prinzenssöhne geladen waren. — Heute Abend 7 Uhr fand im königlichen Schlosse die feierliche Investitur des Kronprinzen mit dem Orden vom Goldenen Vließe statt. Anschließend hieran war beim Kaiser in der Bildergallerie des Schlosses Festtafel, woran theilnahmen die königlichen Prinzen, die Prinzen anderer souveränen Häuser, der Herzog von Veragua, die Mitglieder der spanischen Spezialkommission, der hiesige spanische Botschafter und die Herren der Botschaft, die obersten Hofchargen, Herren des kaiserlichen Hauptquartiers, die Staatsminister, die aktiven Generale und Ritter vom Orden des Schwarzen Adlers. — Der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend richtete eine Petition an den Bundesrath um reichsgesetzliche Einführung der Aichpflicht für Bierfässer.

* **Die Regierung will in die Erörterung der Deckungsfrage eintreten.** Die „Berl. Pol. Nachr." können auf das Bestimmteste versichern, daß die in den Blättern aufgetauchte Mittheilung, wonach die Regierungen, insbesondere die preußische, es grundsätzlich ablehnten, ihrerseits in eine Erörterung der Deckungsfrage für die Flotte einzutreten, durchaus unzutreffend ist.

* **Mit der Flottenvorlage** scheint ein Rundschreiben nachfolgenden Inhalts in Verbindung zu stehen, das, wie der „Kons." mittheilt, das Reichs-Marine-Amt durch die Vermittelung der Handelskammern an die größten Fabrikanten Deutschlands gesandt hat: Wieviel Waaren sind in den letzten Jahren von Ihnen nach dem Auslande geliefert worden (Menge und Werth), davon über See nach Schweden und Norwegen, Großbritannien, Nord- und Süd-Amerika und durch Exporthäuser in Deutschland, Belgien, Niederlande und Frankreich, ferner wird gewünscht, das annähernde Verhältniß der über See oder an Exporteure gelieferten Erzeugnisse im Verhältnisse zur Gesammtproduktion zu erfahren. Auch wird um Angabe (Werth und Menge) der von überseeischen Ländern bezogenen Rohstoffe und Halbfabrikate ersucht.

* **Die Behandlung der Fabrikinspektionsberichte.** In der Sitzung der Unfallversicherungskommission vom Donnerstag kam, wie schon kurz erwähnt, auch die Meldung der „Frankf. Ztg." über die Jahresberichte der Fabrikinspektoren zur Sprache. Ueber die Erklärung des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky wird jetzt noch Näheres mitgetheilt. Er habe sich, sagte er, den Wünschen des Reichstags entsprechend, bereit erklärt, in Zukunft nicht nur Auszüge aus den Berichten der einzelnen Fabrikinspektoren, wie sie von den betreffenden Landesregierungen veröffentlicht werden, zusammenzustellen und dem Reichstage vorzulegen, sondern diese Berichte im Original zur Kenntniß des Reichstages zu bringen. Der Staatssekretär verlas das von ihm an die Landeszentralbehörden gerichtete Rundschreiben vom 15. Januar d. J., aus welchem hervorgeht, daß er nur ersucht hatte, den Druck der Jahresberichte noch aufzuschieben, um zuvor im Bundesrath eine Einigung über eine gleichmäßige Form herbeizuführen, die bei Veröffentlichung der betreffenden Berichte im Original aus praktischen Gesichtspunkten durchaus erforderlich erscheine.

* **Falsche Personen über die Amtsentsetzung des Dr. Arons.** In der Disziplinarentscheidung des preußischen Ministeriums gegen den Privatdozenten Dr. Arons, die einstimmig gefaßt worden ist, berichtet der „Hamb. Korr.", in einem früheren Stadium der Angelegenheit habe ein Theil der Minister die Absicht gehabt, der Amtsentsetzung die Zustimmung nicht zu geben, sondern es bei einem Verweise bewenden zu lassen. Nach der Verhandlung vor dem Disziplinarhofe habe aber Arons in einer Versammlung seine Rede ausdrücklich mit einem Hoch auf die rothe revolutionäre internationale Sozialdemokratie geschlossen. Darin hätten die früher einer milden Auffassung zuneigenden Minister eine Provokation erblickt, auf die als Antwort nur die Amtsenthebung erfolgen konnte. Dr. Arons erklärt demgegenüber in den Blättern, die Behauptung des „Hamb. Korr." entbehre jeder Begründung. Er habe, so lange das Disziplinarverfahren gegen ihn schwebte, den Besuch von öffentlichen Versammlungen grundsätzlich vermieden, geschweige, daß er in einer öffentlichen Versammlung gesprochen und seine Rede mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen hätte. Sollte er etwa auf Grund einer falschen Denunziation verurtheilt worden sein? Da wäre es doch auffallend, daß das Ministerium ihn über die behauptete Thatsache nicht gehört hätte.

* **Der Zwischenruf als grober Unfug.** Wozu der Paragraph vom groben Unfug nicht alles gut ist! In Güsten in Mecklenburg hat der Bürgermeister Olie gegen den Stadtverordneten Boas mittelst Polizeiverfügung eine Strafe von 15 M. wegen groben Unfugs verhängt, weil Boas ihn in einer Sitzung des Kollegiums beim Verlesen eines Schriftstückes „durch störende Zwischenrufe unterbrochen" hatte. Das Königreich Sachsen, meint der „Vorwärts", wird mit Neid auf dieses in Güsten entdeckte Mittel gegen Zwischenrufe blicken.

* **Stuttgart,** 2. März. In der heutigen Sitzung der Steuerkommission der Kammer der Abgeordneten, die sich mit dem Gesetzentwurf über das Verbot der Malzsurrogate und einer anderweitigen Progression der Malzsteuer befaßte, wurde die Frage aufgeworfen, ob die im Frühjahr 1891 gescheiterte, dann aber wieder von der Abgeordnetenkammer verlangte Reform der direkten Steuern dem gegenwärtigen Landtag vorgelegt werden solle. Der Finanzminister erwiderte hierauf, diese Frage sei nach dem letzten Beschlusse der Abgeordnetenkammer von den betheiligten Ministerien sofort in Angriff genommen worden. Gegenwärtig liege die Sache dem Gesammtstaatsministerium vor, das seine Entschließung unter eingehender Erwägung der einschlägigen Gesichtspunkte, namentlich auch des Fortganges der sonstigen Arbeiten des Landtages, treffen werde.

Großbritannien.

* **London,** 2. März. Aus Rangun wird gemeldet: Die zur Bestrafung der Wa-Leute, welche seinerzeit zwei Offiziere ermordeten und die birmanisch-chinesische Grenzkommission angriffen, entsandten britischen Truppen zerstörten am 26. Febr. den Pallisadenbau der Wa-Leute zu Manjum, ohne daß dieselben Verluste hatten. Am 27. Februar eroberten die britischen Truppen, vereint mit den chinesischen Mannschaften eine ganze Dörfergruppe, die mit den Mördern in Verbindung steht. 60 Eingeborene wurden getödtet und 2000 Behausungen niedergebrannt. Die chinesischen Truppen hatten vier Todte, 20 Verwundete. Seitens der Engländer fiel ein Gurko; fünf Sepoys wurden verwundet.

* **London,** 2. März. **Unterhaus.** Bei dem Nachtrag zum Kolonialetat beantragt der Liberale Lloyd George eine Herabsetzung des Voranschlags, um die Aufmerksamkeit auf die kurze Inhaltsangabe der Depesche des Präsidenten Steijn vom 28. September zu lenken, welche Milner übermittelte. Das Resumee war verstümmelt und gab nicht im wesentlichen den Inhalt wieder, es sind einzelne Punkte weg, welche die Dienste betrafen, welche Steijn bei den Verhandlungen leistete und die der Regierung hätten bekannt gegeben werden müssen, die einen bedeutenden Einfluß auf die gesammte Lage gehabt hätten. Chamberlain entgegnet, Präsident Steijn hatte mit Krüger Pläne vereinbart für einen Angriff auf die Kapkolonie und Natal. Man verlangt von uns, daß wir an seine bona fides glauben, aber der Werth, den wir seinen Versicherungen beimessen müssen, mag danach bemessen werden, daß wenige Tage vor der Kriegserklärung Steijn der britischen Regierung feierlich versicherte, daß die beiden Republiken unter keinen Umständen eine aggressive Haltung einnehmen würden. Jedoch wenige Tage später waren die Truppen des Freistaats Seite an Seite mit denen des Transvaals auf dem Marsche zur Besetzung des britischen Territoriums in Natal. Der Antrag Lloyd wird mit 89 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 3. März. Die **Budgetkommission des Reichstages** genehmigte die Ansätze für die Salz-, Zucker- und Brausteuer. Ein Regierungsvertreter erklärte, den deutschen Fischern der Ostsee sei jetzt gestattet, zum Einsalzen des Fanges steuerfreies Salz zu verwenden. Die Kommission nahm einstimmig eine Resolution an, die Regierungen zu ersuchen, den Verkauf künstlicher Süßstoffe in die Apotheken zu verweisen mit der Maßgabe, daß diese sie nur auf ärztliche Anordnung verkaufen. Betreffs des Bierzurrogatverbotes erklärte der Vertreter des Reichsschatzamtes, daß die Frage erst dann spruchreif sein werde, wenn die Existenz der Kleinbetriebe dabei gesichert sei, was nur durch eine Reform des Steuergesetzes sich ermöglichen liehe.

In der **Wahlprüfungskommission des Reichstags** ist gestern Abend die Wahl des Abg. **Bolz** (5. Trier: Saarbrücken, n.l.) beanstandet worden. Heute Vormittag hat die Kommission die Wahl des Abg. Dr. Zwick (5. Berlin, freis. Volksp.) beanstandet und die Wahl des Abg. Müller-Rudolstadt (ntl.) für gültig erklärt.

Mittheilungen. Der Bund der deutschen Frauenvereine richtete in einer Petition an den Reichstag und den Bundesrath das Ersuchen um Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, welcher das häusliche Gesinde der Unfallversicherung unterstellt. — Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode brachte im Reichstage den Antrag ein, die Regierungen um eine Abänderung des Reichsstempelgesetzes zu ersuchen, dahingehend, den Steuersatz für Loose öffentlicher Lotterien von 10 auf 20 Proz. zu erhöhen. — In der Reichstagskommission für den Antrag Paasche betr. Bierzurrogate brachte Abg. Roesicke (Deutsch) den Antrag auf ein vollständiges Verbot der Surrogate ein.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Von Cronjes Gefangennahme meldet ein vom 27. Februar datirter Bericht aus dem englischen Lager bei Paardeberg noch folgende Einzelheiten: Nur einige schwache Vorpostenkommandos machten hier und da in den letzten Tagen Versuche, unsere weit ausgedehnten Linien zu durchbrechen und sich den Weg zu Cronje zu öffnen. Am Freitag Nachmittag machte ein solcher Trupp, von Wynberg kommend, einen geradezu heroischen Versuch, kaum 500 Mann stark, ritt er in fliegender Karriere zweimal direkt unter vollem Feuer durch unsere Reihen hindurch und gelangte bis auf einige 2000 Meter an das Nordende von Cronjes Lager hinan, aber unsere Leute eilten von allen Seiten herbei und jedes Geschütze unserer Feldartillerie feuerte mit ihren Schrapnells die bedrohte Stelle des Lagers so unablässig, daß die kleine Schar bald einem vierfachen Feuer ausgesetzt war und sich zurückziehen mußte. Das war der letzte, so eigentlich einzige direkte Entsatzversuch, denn alle übrigen Angriffe drangen nicht so weit durch unsere Linien durch, und die nördlich vom Modderfluß wie südlich von Koffontein oder auf den Straßen von Bloemfontein herankommenden Verstärkungen führten sich offenbar zu einem konzentrischen Angriffe auf unsere durch überlegene Artillerie geschützten Stellungen nicht stark genug und wurden, wo sie es überhaupt zum Kampf kommen ließen, nach einem leichten Scharmützel abgewiesen. So waren acht Tage vergangen, und Cronjes Widerstand schien trotz unseres vernichtenden Artilleriefeuers immer noch ungebrochen. Vergebens hatte Lord Roberts das schwerste Geschütz von der Nar herauskommen lassen. Alles schien vergebens. Da beschloß der Oberbefehlshaber, Oberst Hamilt Dorriens Brigade auf der Südseite und die Kanadier vom Norden her in dem Flußbette selbst Laufgräben vorwärts arbeiten zu lassen, um so schließlich eine Stellung zu gewinnen, von der aus wir die unter der Uferböschung vollständig verdeckten und vor unserem Artilleriefeuer geschützten Belagerten direkt unter Feuer nehmen konnten. Am Samstag und Sonntag rückten Dorriens Leute fast schrittweise, sich im Buschwerk und der Uferböschung verdeckend, vor und warfen gegen Abend Schützengräben und Steinsäcke auf, hinter denen sie die ganze Nacht hindurch ununterbrochen weiter arbeiteten, wie es schien, vom Feinde unbemerkt. Am Montag gelang es auch den Kanadiern, bedeutende Fortschritte zu machen, und in der Nacht zum Dienstag, den 27., waren beide auf wenige hundert Meter an die eigentliche Stellung der Buren in dem Flußbette herangekommen. Um 3 Uhr Morgens, am 27., bemerkten die Buren die Gefahr und ein mörderisches Feuer empfing die jetzt von Ingenieuren unterstützten, wie Maulwürfe sich in den Gegners Lager hineinwühlenden Kanadier. Roer die Gordon-Hochländer und das zweite Shropshire-Bataillon eilten ihnen zu Hülfe, und nach einem kaum zwanzig Minuten langen Kampfe gelang es den Kanadiern, hinter den Gehöften einer Donga Schutz zu finden, und während die Hochländer von der höheren Uferböschung auf die Buren mit einem Kugelhagel überschütteten und die Shropshires den Vormarsch schützten, konnten die Kanadier mit Hilfe der Sappeure sich im Flußbette selbst endgültig festsetzen und von dort aus den Feind direkt unter Feuer nehmen. Auch das hätte uns indeß auf die Dauer wenig genützt, denn das Thal macht hier ein Knie, an dessen Spitze eine zweite Donga, wenn gut vertheidigt, des Gegners Lager vollständig schützte, und wir hätten uns überdies nur schwer im Flußbette selbst halten können. Aber der Feind hatte, dank unserem Ballon, welcher sein Hauptmunitionsdepot entdeckt hatte, dieses verloren und konnte sich also auf einen längeren Kampf nicht mehr einlassen. Hätten unsere Geschütze seine Munitionskarren nicht zum Explodiren gebracht, so hätte Cronje offenbar den Kampf trotz unseres Vordringens fortgesetzt. So mußte er sich zur Kapitulation entschließen.

* * *

* **Colenso,** 28. Febr. Nach der Erstürmung des Pieters Hill, welcher mit außerordentlicher Hartnäckigkeit vertheidigt wurde, machten wir über 100 Gefangene, worunter sich viele Holländer befanden. Die Gefangenen wollten die Nachricht von der Kapitulation nicht glauben. In den Laufgräben befanden sich auch bis drei Stunden vor dem britischen Angriff Frauen der Buren bei ihren Männern; zwei Frauen fanden wir in den Laufgräben, die eine todt, die andere mit einem Schuß durch die Brust; letztere starb heute.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 3. März. Das Kriegsamt erhielt eine Depesche Lord Roberts aus Osfontein vom 2. d., welche besagt: Ich komme soeben von einem eiligen Besuch Kimberley's zurück. Ich war über die unter der dortigen Bevölkerung herrschende Begeisterung sehr erfreut. Was unsere Kranken und Verwundeten angeht, so sind alle öffentlichen Gebäude in Spitäler verwandelt; es ist das Möglichste für die Behaglichkeit der Leute geschehen. Die freundliche Art, wie die verwundeten Buren und Beiden zusammen über die Kriegserfahrungen plauderten, machte auf mich Eindruck. Mit Freude sah ich auch, wie unsere Soldaten vor dem Abmarsch nach Modderriver ihre Zwiebackrationen mit den gefangenen Buren theilten; einige arme Burschen waren in dem Lager halb verhungert.

W **London,** 2. März. Der „Standard" meldet aus Osfontein vom 1. ds.: Sechs Meilen nach Süden zu fand ein kleines Gefecht statt, wobei dem Obersten Remington das Pferd unter den Beinen erschossen wurde. Das Land nördlich und östlich von Osfontein werde nach der Aussage von Spähmannschaften von kleinen Burenabtheilungen bestrichen.

W **London,** 3. März. Dem Kriegsamt ging folgendes Telegramm des Generals Buller vom 2. ds., Abends 6½ Uhr aus Ladysmith zu: Ich finde, daß die Niederlage der Buren vollständiger war, als ich anzunehmen wagte. Der ganze Bezirk ist vollständig von ihnen geräumt und ab ersehen von der Höhe des van Reenenspasses, wo einige Wagen sichtbar sind, kann ich keine Spur von ihnen entdecken. Ihr letzter Zug verließ Modderspruit-Station gestern um 1 Uhr; sie sprengten hierauf die Brücke. Vor sechs Tagen packten sie ihre Wagen und setzten sich dann in nördlicher Richtung von Ladysmith in Bewegung, so daß es uns nicht möglich war, sie abzuschneiden. Sie ließen jedoch große Mengen Munition jeder Art und Viehfutter sowie Lagergeräthschaften und anderes Gepäck zurück. Die Geschütze bis auf zwei wurden mitgenommen.

W **Rensburg,** 2. März. Heute ging ein Zug nach Colesberg Junktion ab. Zahlreiche Mannschaften arbeiten an der Wiederherstellung der Eisenbahnlinie auf Naauwpont zu. Der Telegraph nach Colesberg zu ist offen. Die Buren sind sämmtlich nach dem Oranjefreistaat zurückgegangen.

W **Sierkstroom,** 3. März. General Gatacre machte am 2. d. M. mit einer größeren Abtheilung einen Aufklärungsmarsch in der Richtung nach Stormberg. Die Buren feuerten aus zwei Geschützen auf die Engländer, deren Artillerie die feindlichen Lager sodann mit ausgezeichnetem Erfolge beschoß.

W **Lourenco Marquez,** 2. März. Es verlautet, Präsident Krüger begab sich nach dem Oranje-Freistaat, um mit dem Präsidenten Steijn zu berathen.

⊕ **Paris,** 3. März. Die Sammlung des Intransigeant für einen Ehrendegen an Cronje erreichte heute 6000 Francs.

□ **Paris,** 3. März. Wie dem „Figaro" aus St. Malo gemeldet wird, veranstaltete die Bevölkerung gestern Abend, als der Dampfer der englischen London and South Western Company „Viktoria" anläßlich des Entsatzes von Ladysmith mit Flaggenschmuck in den Hafen einfuhr, eine englandfeindliche Kundgebung. Die am Hafenquai zahlreich versammelten Personen riefen: „Nieder mit den Engländern. Hoch die Buren!" Am Hauptthor der Stadt wurde eine Burenflagge aufgezogen. Die „Viktoria" zog angesichts dieser Kundgebungen den Flaggenschmuck ein.

Kirchliches.

⊙ **Schaag** bei Bertheil, 3. März. Der hochw. Herr Kaplan Sanders hierselbst wurde zum Rektor in Büningsbordt ernannt. An Stelle desselben wurde gleichzeitig der augenblicklich dort amtirende Rektor nach hier versetzt.

Rheinland und Westfalen.

= **Vom Niederrhein,** 3. März. Mit dem Grunderwerbe für die Staatsbahnlinie Rheinhausen-Trompet-Rheinberg-Cleve soll nunmehr, wie verlautet, bestimmt Anfangs Juli dss. Js. begonnen werden.

□ **Gch,** 3. März. Seit dem 21. Januar dss. Js. war, wie berichtet, die ledige 59jährige Gertrud Maas aus Gaibek bei Wesel, welche hier die Kirche besucht hatte, spurlos verschwunden. Nunmehr hat man die stark in Verwesung übergegangene Leiche in einer Wiese an der Kierd, wo sie wahrscheinlich von dem letzten Hochwasser der Kierd angeschwemmt worden, gefunden. Ob ein Unglück oder Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

⁂ **Emmerich,** 3. März. Heute Morgen gegen 3 Uhr brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise bei dem Möbeltischler Joh. de Waal hierselbst Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß bald das ganze Gebäude in hellen Flammen stand, weshalb von den zahlreichen zum Theil werthvollen Möbeln nichts mehr gerettet werden konnte. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß wenigstens die Nachbarhäuser nicht gänzlich eingeäschert sind. Dieselben sind aber trotzdem noch sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Gebäude und Inhalt sind bei der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Rheinland" zu Neuß versichert.

* **Essen,** 1. März. Die zweite Sitzung der Vereinigung der Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks fand gestern hier statt. Zunächst wurde über die Verbesserung des Betriebes der Fernsprecheinrichtung im Industriebezirke erhandelt. Der Vorsitzende, Geh. Finanzrath Jenke, theilte mit, daß der Staatssekretär des Reichspostamtes sich bereit erklärt habe, eine Berathung über die Frage der Reform des Fernsprechwesens stattfinden zu lassen und Vertreter der Interessenten zu derselben zuzuziehen; zuvor wünsche er aber, daß die Interessenten mit den Oberpostdirektoren von Dortmund und Düsseldorf verhandelten, zu welchem Zwecke diese Versammlung der Handelskammern einberufen sei. Herr Oberpostdirektor Rebbeck aus Dortmund erklärte an, daß die Fernsprech-Einrichtungen im Industriebezirk verbesserungsbedürftig seien. Die Post-Verwaltung sei bereit, Maßnahmen zur Abstellung der Mißstände zu ergreifen, aber hierdurch würde eine Erhöhung der festen Gebühren nothwendig werden, da die Post hier zur Zeit mit einer erheblichen Unterbilanz arbeite. Für die Neuordnung der Gebührensätze schlägt die Verwaltung einen Staffeltarif vor. Die Vertreter der betheiligten Handelskammern (Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Mülheim-Ruhr, Osnabrück und Ruhrort) erklärten sich bereit, bei ihren Kammern das Eintreten für die Einführung eines solchen Staffeltarifes zu befürworten. Sobald alle einzelnen Kammern in dieser Frage Stellung genommen haben werden, soll eine neue Sitzung stattfinden, der auch der Staatssekretär des Reichspostamtes, v. Podbielski, beiwohnen wird. — Sodann fand eine längere Besprechung über die Reorganisation des Deutschen Handelstages statt. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks ist der Ueberzeugung, daß die Vertretung der wirthschaftlichen Interessen der in ihren Bezirken bestehenden bedeutenderen Industriezweige außer durch die Handelskammern durch einen erfolgreichen durch die wirthschaftlichen Fachvereine und den Zentralverband deutscher Industrieller gewährleistet wird, und daß eine gewissermaßen offizielle Vertretung der Interessen der deutschen Industrie durch den deutschen Handelstag somit nicht nöthig erscheint. An den Aufgaben, welche sich der deutsche Handelstag bisher gewidmet hat, werden die obengenannten Handelskammern auch weiterhin bereitwilligst mitarbeiten." — Ueber den Gesetzentwurf betr. die Besteuerung der Warenhäuser referirten Herr Syndikus Hirsch (Essen) und Herr Syndikus Dr. Wiebe (Bochum). Beide sprachen sich dahin aus, daß der mit der vorgeschlagenen Steuer verfolgte Zweck, dem kleineren und mittleren Detailhandel Schutz zu gewähren, nicht erreicht würde. Im Wege der Besteuerung sei dies überhaupt nur durch eine Prohibitivsteuer möglich, die aber durchaus zu verwerfen sei. Eine stärkere staatliche Heranziehung der Warenhäuser und warenhausähnlichen Unternehmungen zu den Gemeindelasten sei gerechtfertigt, aber eine solche dürfe sich nicht lediglich auf eine Gruppe von Unternehmungen mit Warenhauscharakter erstrecken. Die Umfassteuer erscheine verwerflich und gefährlich; man müsse den Ertrag zu Grunde legen. Die einzelnen Kammern wollen das Thema weiter berathen, und falls eine Uebereinstimmung erzielt wird, eine gemeinsame Erklärung gegen den vorliegenden Gesetzentwurf erlassen. Zum Schluß wurde, wie man der „Köln. Volksztg." schreibt, der Wunsch ausgesprochen, daß die Handelskammern Fühlung mit den neuerdings errichteten gesetzlichen Vertretungen von Landwirthschaft und Kleingewerbe unterhielten, um Vorurtheile und Gegensätze zu beseitigen.

* **Köln,** 2. März. Die Neumarkt-Einnahme während des Rosenmontagszuges betrug in diesem Jahre annähernd 9700 M., die höchste Einnahme, die bisher das Festkomitee zu verzeichnen hatte.

* **Sinzig,** 2. März. Durch Entgleisung zweier Güterwagen eines Güterzuges in einer Weiche fuhr ein anderer Güterzug entgegengesetzter Richtung in die beiden Wagen. Die Maschine wurde an den Puffern beschädigt; der Führer, der sich benutzt hatte, Gegendampf zu geben, erlitt an der Hand eine leichte Verletzung. In 2½ Stunden waren die Geleise wieder fahrbar.

Stadttheater.

£ **Krefeld,** 3. März. Zu einer großen und einmüthigen Ovation für Frau Direktor Otto gestaltete sich der gestrige Ehrenabend der gefeierten Künstlerin. Das Theater konnte nicht gut voller sein — alles hat seine Grenze, auch die Räumlichkeiten unseres Musentempels. Aber voll waren auch die Herzen der so zahlreich versammelten Gemeinde, voll von Sympathie und Verehrung für die Tragödin, die gestern abend wiederum den Beweis erbrachte, daß sie nur mit den vornehmsten künstlerischen Mitteln zu wirken gewohnt ist und daß sie in der Beherrschung dieser Mittel auf der Höhe steht, im Glanze voller schöpferischer Kraft. Beifallssalven und immer wieder Beifallssalven, begleitet von unendlich vielen duftenden Spenden, so daß die Künstlerin sich nach jedem Aktschluß inmitten eines Blumengartens versetzt sah — wir haben die Bühne bisher noch nie in so üppigem Schmucke gesehen. Möge diese spontane Ovation Frau Direktor Otto ein beredtes Zeichen sein für das Hohe und Bleibende, was sie uns als Künstlerin in langer Wirksamkeit geschenkt, für die Dankbarkeit, mit der die kreisende kunstsinnige Bevölkerung an ihr hängt. — „Jugend von heute" nennt Otto Ernst, der Verfasser des fünfaktigen Dramas, eine deutsche Komödie. Es hätte dieses Reklamewortes nicht bedurft. Das Stück selbst gibt sich als eine Arbeit, aus der deutsche Wesensart, deutsches Gemüth, deutscher Humor und, wenn man will, auch deutsche Derbheit in der Sattre herausquillt. Wir sind somit kein Freund von Tendenzstücken, wenigstens nicht von aufdringlichen. Die „Jugend von heute" aber kann man sich selbst als Tendenzstück gefallen lassen. Denn es ist die Tendenz gegen den Unsinn, gegen den komplexten Nihilismus innerhalb der modernen Kunstbewegung, die das Stück trägt. Und hierin hat der Dichter jeden vernünftigen Menschen gleichviel welcher ästhetischen Richtung auf seiner Seite, mag auch die kleine Klique der intransigenten Kunstekel noch so laut knurren und rufen: „Nur den Otto Ernst — nur ihn ab!" Wie man übrigens aus dem Werke eine Polemik gegen alles Moderne heraushören kann, wie es auf manchen Seiten geschieht, ist uns ein Räthsel. Sind es doch nur offenkundige Auswüchse schlimmsten Kalibers, gegen die der gesunde Menschenverstand schon längst entschieden Front gemacht, und die nachgerade in den wüstesten Krisen eine Stimmung heraufbeschworen haben, für die Otto Ernst das erlösende Wort gefunden hat. Das ist auch das Geheimniß des sensationellen Erfolges dieses Werkes, dem Niemand abstreiten wird, daß es trotz mancher Sentimentalitäten und mancher undramatischen Breite einzelner Szenen voll Leben und Beweglichkeit ist, daß es einen geistreich pointirten Dialog aufweist, das es endlich in der Schilderung zarte, echt poetische Saiten anklingen läßt. Und namentlich die Damen werden es mit voller Befriedigung genießen dürfen, denn die edle Weiblichkeit triumphirt mit rosigem Szepter über das „stärkere" Geschlecht. Ein richtiger Schwerenöther, dieser Otto Ernst! — Die Regie führte Herr Direktor Otto, der sich den Dichter wie das Publikum durch seine feinsinnige Inszenirung, in der alle Intimitäten der Dichtung wirksam herausgearbeitet waren, gleichermaßen verpflichtete. Die Hauptrolle, Mutter Kröger, lag in den Händen der Benefiziantin, die sich in derselben so recht „ausleben" konnte. Diese Figur, die den echten, warmen Humor, den alten und ewig jungen Jean Paulschen Humor, der unter Thränen lächelt, wieder aufleben läßt, war Frau Direktor Otto wie auf den Leib geschrieben. Hier zeigte die Künstlerin, wie man bewußt künstlerisch und doch so herrlich naiv-natürlich wirken kann, ja wie die Natur erst von durchdachter Kunst geadelt wird. Die Leistung, die sich der Reihe herrlicher Darbietungen der Künstlerin würdig anreiht, wird so leicht nicht vergessen werden. Frl. Schröder hatte als Blumenmalerin Klara Momente voll duftigen Liebreizes und zeigte sich auch in der Darstellung ge stiger Ueberlegenheit gegenüber entarteten „Blechköppen" in jeder Beziehung glaubhaft. Frau Mila Weiß-Bolgt gab das Dienstmädchen Anna mit ungekünstelter, köstlicher Komik und Frl. Neuber bot als Rosa Bell eine höchst amüsante Charge. — Von den Herren erwähnen wir vor allem Herrn Weiß, der den verlorenen und wiedergefundenen Sohn Hermann mit all seinen reichen und schönen darstellerischen Mitteln ausstattete, und Herrn Jürgens, der sich in der Rolle der bloodleisirten Bestie Gößler wiederum als ein feinsinniger und trefflicher Charakterzeichner bewährte. Herr Emanuel Krämer als gemüthlicher, klapperiger, pensionsreifer alter Beamter Kröger stand hinter diesen Leistungen in keiner Weise zurück, und Herrn Reißigs Litterat Wolf war eine tadellose Kabinetfigur. Der Oberfeldwebel Hans des Herrn Colmar war ebenfalls in seiner Art „echt" und in allen Zügen gut beobachtet. Vorzügliche Chargen voll frappanter Porträtähnlichkeit lieferten die Herren Büttner als Komponist Weigner, Deutschmann als Rentner Beckendorf, Kling als Schauspieler Normann, und last not least Herr Direktor Otto als Medizinalrath Dr. Broecker, der durch die brillante Durchführung seiner kleinen Rolle lebhaften Beifall auf offener Szene zu entfesseln verstand. Auch die übrigen Mitwirkenden hielten sich löblich im Rahmen des Ganzen. Das Ensemble war wohl abgerundet, und so kann wohl der gestrige Novitätenabend als ein voller Erfolg bezeichnet werden, zu dem wir in erster Linie der Benefiziantin, dann aber auch unserer vortrefflichen Bühne im Allgemeinen aufrichtig gratuliren können.

** **Krefeld,** 3. März. **Wochenspielplan.** Sonntag (100. Ab.-B.) roth: Jugend von heute. — Montag (101. Ab.-B.) blau: Debut von Frl. Grete Höcker vom Berliner Theater: Der Probepfeil. Lustspiel von Oskar Blumenthal. — Dienstag (102. Ab.-B.) roth: Debut von Frl. Grete Höcker: Emilia Galotti. — Mittwoch (103. Ab.-B.) blau: Der gute Ton. — Freitag: Außer Abonnement. Benefiz für Frl. Olga Heydecker. Ein Sommernachtstraum. Lustspiel von William Shakespeare.

Lokales.

** **Krefeld,** 3. März. Auf der großen 7. deutsch-nationalen Geflügelausstellung, welche vom 22. bis 26. Februar zu Frankfurt a. M. stattfand, erhielt Herr Wilh. Tömp auf seine 5 Paar ausgestellten Tauben einen Ehrenpreis, zwei erste Preise sowie zwei dritte Preise. Ausgestellt waren 4538 Nummern Großgeflügel und Tauben.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 3. März. Abgeordnetenhaus. Das Haus setzt die Berathung des Eisenbahnetats fort.

Abg. Pieh (Zentr.) drückt seine Zufriedenheit mit der Bahnverwaltung aus, namentlich über das gute Verhältniß zwischen den Beamtenklassen, und tritt für eine Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse ein. Redner ist der Ansicht, daß über kurz oder lang eine Verbilligung der Tarife eintreten müsse, je eher, desto besser. Sodann bringt er Wünsche lokaler Natur vor. Iderhoff, Haasmann, Bodenhausen und Lobsien bringen Spezialwünsche und Beschwerden vor.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.) erkennt die große Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen an, hat jedoch Beschwerden an dem Verkehr der Züge auszusetzen.

Im Laufe der Debatte verwahrt sich Abg. Sänger entschieden dagegen, daß ihn der Minister als Vertreter der Minorität mit Hohn behandele. Der Minister sagte, meine Ausführungen hätten ihn erfreiet und belebt. Das freut mich um so mehr, als die Ausführungen des Ministers ein Schwanengesang zu sein schienen, eines Schwanes, der in stehengebliebenen Gewässern eines sumpfig gewordenen Kanals zu versinken sucht.

W **Berlin,** 3. März. **Reichstag.** Zweite Berathung des Etats der Reichseinnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme und schlägt Resolutionen vor: 1. auf Aufhebung der Zollfreiheit für Ausrüstungsgegenstände von Schiffen, 2. anzuordnen, daß der Verkauf von künstlichen Süßstoffen an die Apotheken verwiesen werde mit der Maßgabe, daß sie nur auf ärztliche Anordnung abgegeben werden dürfen.

Konkurs-
Breslau.
Gustmos.
Buer W.
Franz Spierl
7. 4 1900.
Iserlohn.
Tabak- und
9. 3. 1900.
Birmase
Saaly Heinem
Birna.
Baunternehm
Solingen
Wolfgang ge
Kaufmann.
*) Dasbeigefes
den Schluß de
Kranken-
freund
schönsten Erh
und kosten je
Verl. der Alp
Münste
für Garten-
arbeit von ei
schaft auf de
gesuc
Frko.-Offert au
an die Geschäftsst

Zu Titel: Zölle bemerkt Abg. Speck (Zentr.), er könne den Optimismus des Staatssekretärs, daß die Zölle in den nächsten Jahren nicht wesentlich abnehmen werden, nicht durchaus theilen. Redner bemängelt die Berechnung eines Einnahmeausfalles von 750,000 M. infolge der Gewährung der Meistbegünstigung an Spanien. Uebrigens scheine Graf Kanitz Recht gehabt zu haben, Spanien habe bei dem Abkommen den größten Vortheil gehabt. Die Resolution a) ist durchaus berechtigt. Ein Bedürfniß für diese Zollfreiheit bestehe nicht mehr. Die Ausrüstungsgegenstände für Schiffe könnten leicht im Inlande beschafft werden.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) verweist auf das am 1. Januar in Kraft getretene neue Zollregulativ über die Mühlenfabrikate, das allen gerechten Anforderungen entspreche. — Nach Schwerin spricht Brömel (frs.)

W **London**, 3. März. Die „Times“ melden aus Schanghai vom 2. d. M.: Die Kaiserin Wittwe erließ an die Vizekönige und Gouverneure geheime Befehle, alle mit der Reformbewegung verknüpften Chinesen ausfindig zu machen und zu verhaften.

W **Bonn**, 3. März. Professor Franz Heinrich Reusch altkatholischer Theologe, ist gestorben.

☐ **Paris**, 3. März. Der „Petit Republique“ zufolge haben die Kohlenarbeiter von Carmeaux in ihrer gestern Abend abgehaltenen Versammlung die Fortsetzung des Streikes beschlossen. Das Streikkomitee wurde beauftragt, den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau um Uebernahme des Schiedsamts zu ersuchen.

Briefkasten der Redaktion.

G. C. Die Reichsbank eröffnet jedem unbescholtenen Geschäfts- und Privatmann ein Giro-Konto, sobald derselbe eine Summe als unverzinsliches Guthaben eingezahlt hat. Diese Summe beträgt für Geschäftsleute, Geschäftsfirmen usw. zunächst in der Regel 1000 M., für Private weniger. Eine eventuelle Erhöhung dieses ständig zu haltenden Guthabens hängt von den auf dem Konto stattfindenden Umsätzen ab. Nähere Bestimmungen wird Ihnen die Reichsbank jeder Zeit auf Wunsch ertheilen.

Vermischtes.

* **Heidelberg**, 3. März. Seit 10 Uhr gestern Abend stehen die Farbfabrik Keller, das Wolllager von Reis und das Tabaklager von Gernsheim in Flammen. Ein ganzes Straßenviertel schwebt in höchster Gefahr. Der Schaden beläuft sich schon auf mehr als eine halbe Million.

* **Wien**, 2. März. Die Wiener Abendpost meldet, Hofkapellmeister Hans Richter reichte von Manchester aus sein Entlassungsgesuch ein. Die Generalintendanz bewilligte dasselbe.

* Ueber den „Abgeordneten Heinze“ wird der „Münchener Allg. Ztg.“ geschrieben: Eine Anzahl italienischer Blätter zeichnet sich durch ebenso große Unkenntniß der politischen Verhältnisse des Auslandes aus, die man so oft bei den Franzosen tadelte. Ein reizendes Stückchen von solchem frechlichen Darauflosschreiben ohne jegliche Sachkenntniß findet sich im römischen „Giorno“, dem Organ der Radikalen. Da heißt es bei einer Kennzeichnung der lex Heinze: „Die lex Heinze, ein parlamentarischer Initiativantrag des gleichnamigen Abgeordneten, soll dazu dienen, die Moral durch Schutz vor unsittlichen Kunstwerken zu heben. Sie würde aber nur dahin führen, daß auch alle die deutschen und ausländischen klassischen Werke verboten werden, die der Partei des Herrn Heinze, eines der wüthendsten Katholiken der Zentrumsfraktion, mißfallen.“

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.“)

Sonntag, 4. März. Wolkiges, veränderliches Wetter, Nachts und Morgens kalt bis zu Frost.

Handel und Verkehr.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse war hier schwach veranlagt. Auch heute zeigte sich in Hütten- und Bergwerksaktien vorwiegend Realisationslust. Die Spekulation nahm angesichts der Geldverhältnisse vielfache Positionslösungen vor. Der Umstand, daß die Banken große Baarbestände wegen der in diesem Monat fälligen Dividenden festlegen und ferner, daß die Maklerbanken den Reportsatz erhöhten, bot Veranlassung zu umfangreichen Realisirungen. Der Bankenmarkt war gleichfalls schwach, österreichische Werthe auf Wien gedrückt. Fonds träge. Heimische Bahnen stetig. Schiffahrtsaktien ruhig. Trust-Dynamit gut preishaltend. Das Geschäft in der zweiten Börsenstunde zeigte in Montanwerthen weitere Schwankungen. In Banken waren Kreditaktien schwach, heimische ruhig. Fonds unverändert. Sonstiges unverändert, nur Spanier besser gefragt.

März	2.	3.	März	2.	3.
Berl. Hand.-Gesell.	173.00	173.10	Ungar. Goldrente	98.50	98.60
Berliner Bank	118.20	118.20	Accumulat.-Fabr.	140.50	140.25
Darmstädter Bank	143.50	142.60	Bielefeld. Maschinen	283.50	278.50
Deutsche Bank	212.00	212.10	Boch. Bgw.	193.50	190.60
Disk.-Ges.-A. abge.	197.75	197.50	Bochumer Gußstahl	278.00	273.00
Dresdener Bank	165.25	165.30	[illegible]	000.00	000.00
Nationalbank f. D.	147.25	147.80	Dortmund. Union	139.30	138.50
Oest. Kredit-Aktien	235.50	234.30	Düsseldorf. Kammg.	51.25	51.25
[illegible] Krefeld	126.30	127.00	Düsseld. Eisenbahn	000.00	000.00
[illegible]	000.00	000.00	Düsseld. Eisenhütte	259.75	257.00
Dux-Bodenbach			[illegible]	206.10	207.25
Gotthardbahn	143.40	143.00	[illegible] Farbwerk	304.25	304.50
Südösterr. (Lomb.)	29.75	29.50	Gladb. Wollindust.	108.75	108.75
Ostpreuß. Südbahn	92.40	92.00	Gladb. Spinnerei	000.00	000.00
Krefelder Eisenbahn	108.75	108.75	Gelsenkirch. Bergw.	214.90	212.50
M.-Gl.-Uerd. Lokalb.	000.00	000.00	Gerresh. Glashütte	141.00	141.00
Westf. Pfandbr.	00.00	00.00	Harpener Bergw.	230.70	229.50
Pomm. Pfandbr.			Hibernia	231.60	210.00
[illegible]	99.50	99.50	Köln. Bergw.	425.00	21.00
[illegible]	99.00	99.50	[illegible]	100.10	100.00
[illegible]	99.10	99.00	Laurahütte	274.00	273.00
[illegible]	93.50	93.50	[illegible] Spinnerei	103.00	10.50
[illegible]	100.40	100.40	Rhein. Stahlwerke	233.00	237.50
Italiener	95.20	95.00	Rhein.-Westf. Ind.	256.00	259.25
Russen [illegible]	000.00	000.00	Sangerh. M.-Akt.	312.00	310.00
Neue russ. 4% Anl.	99.70	99.60			

Rubelnoten 216.35.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.80	London	8 Tage	20.47
	2 Monate	167.95		3 Monate	20.295
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York		420.75
	2 Monate	80.85	Paris	8 Tage	81.25
Ital. Plätze	10 Tage	76.00		2 Monate	80.90
	2 Monate		Schw. Plätze	8 Tage	80.70

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 5½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Skand. Plätze	6

Kölner Börse vom 3. März.

Kölnische Dampfschiff.	129.00	Köln. Gummiwaaren	417.0
Kölner [illegible]	133.00	Chem. Fabr. Weiler	215.00
Gladbach. Baumwollsp.	193.00	Köln. Elektr.-Ges.	99.50
Kölner [illegible]	77.00	Rhein. [illegible]	147.00
[illegible] Flachsspinnerei	145.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	214.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Bei winterlichem Wetter zeigten die auswärtigen Berichte einen Schimmer von Festigkeit, daher war auch hier die Stimmung etwas besser; doch mußten die geringen Fortschritte für Weizen und Roggen mangels Käufer bald wieder aufgegeben werden. Auch der Ablaß von Waare war schleppend. Hafer behauptet. Rüböl still doch anscheinend preishaltend. 70er Spiritus wurde auf 47,50 M. herabgesetzt. Umsatz 15,000 Liter. — Wetter: Kalt.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.
Krefeld, 1. März.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rchn.
Amsterdam / Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.15	168.75	Sovereigns	20.42
		2 M.			englische Noten	20.41
Antwerpen / Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
		3 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.50	20.46	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.		20.27	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.45	81.15	holländ. "	168.90
do.	100 Frc.	3 M.			amerikan. Gold	4.18
Italienische Plätze		k. S.	76.15	75.55	" Noten	4.17
do.	do.	3 M.			österreichische "	84.0
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60	schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes“.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

Elberfeld, 2. März. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 28 Nrn. 2207 Kilogr. Vom 1. bis 2. März 13 Nrn. 1041 Kilogr. Total 41 Nrn. 3148 Kilogr.

* Zürich, 1. März. Zur Kondition kamen: Organzin 27 Nr. 2279 Kilogr., Trame 37 Nr. 3430 Kilogr., Grege 9 Nr. 530 Kilogr. Total 73 Nr. 6230 Kilogr. Weiße gewogen 21 Nr. 1200 Kilogr.

* Basel, [illegible] März. Zur Kondition kamen: Organzin 7 Nr. 704 Kilogr., Trame 5 Nr. 363 Kgr., Grege 5 Nr. 339 Kgr. Total 17 Nr. 1406 Kilogr.

* Lyon, 1. März. Zur Kondition kamen: 35 B. Organzin, 30 B. Tramen, 96 B. Gregen und bei 169 B. gewogen im Gesammtgewicht von 20,691 Kilogr.

* Mailand, 1. März. Zur Kondition kamen: 143 B. europäische und 102 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 20 780 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 2. März. Baumwolle 9⅝, Orleans 9¾. Zufuhr 19000 B., Export nach England 18000 B., nach dem Kontinent 2000 B. Lieferung: April 9.20, Mai 9.21, Juni 9.20, Juli 9.21, [illegible] 9.16, Okt. 8.00. Tendenz [illegible]

Frucht- und Viktualienmärkte.

[illegible] März. Weizen [illegible] I. Qual. 15.00, II. 15.30, III. 14.80 M., Roggen I. Qual. 14.30, II. 13.50, III. 12.80 M., Hafer 13.80, Kartoffeln 2.50-3.30 [illegible] 50 Kilo 3.00-3.50, [illegible] 500 Kilo 10.— [illegible] 13.— M. [illegible] per 100 Kilo I. Qual. 00.00 M., II. Qual. 00.00 M., [illegible] per 100 Kilo in Partien von 100 [illegible] 55.50 M., [illegible] per 100 Kilo [illegible] 57.00 M., [illegible] per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. [illegible] per 1000 Kilo 105.— M. [illegible] per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* [illegible] März. Fruchtmarkt. [illegible] Weizen —, Roggen —, Hafer 14.20-25, Heu 6.80-8.80, Richtstroh 2.60, Krummstroh 1.90, [illegible] 2.30 M. per 100 Kilo.

* Köln, [illegible] März. (Amtl. Notiz.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, [illegible] 58.50 G., Mai 55.30 G., 55.00 B. [illegible] 39.51 [illegible] 50.62 [illegible] 83.94 [illegible] 13.25 [illegible] 84.50, [illegible] 52.50 [illegible] 53.75 [illegible] 58.00 [illegible]

* Magdeburg, 2. März. Kornzucker 88% 10.65-10.75, 75% 8.20-8.40, Brodraffin. I 24.00-00, [illegible] 23.75-24.25, [illegible] 23.75 [illegible] 23.25 [illegible] 9.82½ [illegible] 9.85 [illegible] 9.90 [illegible] 10.12½ [illegible] 10.15 [illegible] 9.37½ [illegible] 9.45 [illegible] 48 000 [illegible] 4 103 000 [illegible] 3 889 000 [illegible] 6 107 000 [illegible]

* Hamburg, 2. März. [illegible] Rübenrohzucker I. Prod. 88% [illegible] März 9.82½, April 9.85, Mai 9.90, [illegible] 10.12½, Okt. 9.40, Dez. 9.40.

* New-York, 2. März. (Waaren-Schlußpreise.)

	1.	2.		1.	2.
Rother Winterweizen	75	74½	Mehl (Spr. clears)	2.70	2.70
Weizen März	73	73½	Zucker, fair. ref. Mu.	3⅞	3⅞
" Mai	71⅞	71⅞	Petroleum		
" Juli	71½	71½	" roheb (Bers.)	11.10	11.10
" September	71⅝	71⅝	" Stand. wh.	9.90	9.90
Mais März	00	00	" Philadelphia	9.85	9.85
" Mai	40½	40	" [illegible]	000	168
" Juli	40⅞	40⅝	Getreidefracht	3⅝	3½

Weizen [illegible]

Metalle.

* Hamburg, 2. März. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.55 Br., 81.05 Gd.

* Amsterdam, 2. März. Bankazinn [illegible] 87½, April 85¾. [illegible] 87, Juni 83½ B.

* London, 2. März. Kupfer, Chili Bars good ordin. brands [illegible] 75 [illegible] Straits [illegible] 148 [illegible] 1811.3 [illegible] 22.00.

* Glasgow, 2. März. (Schluß.) [illegible] 68.2 [illegible] 69.0 [illegible] 77.1 [illegible]

* New-York, 2. März. [illegible] 21.50. Kupfer 16.25 [illegible] 33.75 [illegible] 0.00 [illegible] 0.00

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Peller.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Breslau. Kaufmann Joseph Guskinos. 27. 3. 1900.
Buer W. Maurermeister Franz Spiering zu Middelich. 7. 4. 1900.
Iserlohn. Heinrich Schlüter, Tabak- und Zigarrenhändler. 9. 3. 1900.
Pirmasens. Kaufmann Sally Heinemann. 20. 3. 1900.
Pirna. Joseph Scheffel, Bauunternehmer. 21. 3. 1900.
Solingen. Kaufmann Wolfgang genannt Benjamin Kaufmann. 16. 3. 1900.
*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Kranken-freund von Pater Leitzed und Mutter der Barmherzigkeit von Pater Franz sind die schönsten Erbauungsbücher und kosten je 1 Mark.
Verl. der Alphonsus-Buchh. Münster i. W.



Attest.
Dr. med. Sch. in C., prakt. Arzt, schreibt:
„Magendoktor“ ist von angenehmem Geschmack, er erzeugt sofort ein wohlthuendes Wärmegefühl im Magen und wirkt prompt Appetiterregend.
Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalfl. bereitet) an Stelle des echten **Wurmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden, darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen. Flaschenverkauf auch in den konzession. Drogerien und Delikateßhandlungen. 7775
Jakob Boves, St. Tönis.

Kathol. junger
Mann
für Garten- und Hausarbeit von einer Herrschaft auf dem Lande
gesucht.
Frko.-Offert sub N. N. 9572 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 10¼ Uhr verschied sanft und gottergeben, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, in Folge Influenza, unsere innigstgeliebte Schwester, Tante und Nichte

Frau Wwe. Wilh. Toransberg,
geb. **Metten,**
im Alter von 84 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Dülken, Lobberich, Viersen, Krefeld, Aachen, den 1. März 1900.

Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden statt am Dienstag, den 6. dſs., Morgens 8½ Uhr zu Dülken.
Auf den ausgesprochenen Wunsch der Verstorbenen bitten wir inständigst, von Kranzspenden abzusehen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Eltern
Eheleute Heinr. Wirtz
sprechen wir hiemit unsern
tiefgefühlten Dank
aus. **Familie Wirtz.**

Nachlaß-Verkauf.
Am Dienstag, den 6. März 1900, Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Restaurationslokale „Zum alten Grunewald“, Lindenstraße 7 hierselbst, bezw. auf dessen Hofraume:
Kleider- und Küchenschränke, komplette Betten, mehrere Tische, Oefen, Stühle, Bilder und Spiegel, Leinen- und Bettzeug, Haus- und Küchengeräthe, Glas- und Porzellan, einen vierräderigen Wagen (Chaise), kompl. Pferdegeschirr u. s. w.
öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigern.
Krefeld. **Koenen**, Gerichtsvollzieher, Karlsplatz 11.

Gebrauchtes größeres
Schreibpult
zu kaufen gesucht. 9591
Offerten an die Geschäftsstelle des Rheinischen Revisions-Verbandes in Kempen (Rh.) erbeten.

Namensticken
wird schön und billig ausgeführt 9700
Gartenstraße 100.

Konserven.
Großes Lager in nur besten Braunschweigischen, französischen und englischen
Gemüse- &c. Konserven
in 8, 5, 4, 3, 2, 1 und ½ Pfund-Dosen.
Ia. junge Schneidebohnen M. 0.40 p. 2 Pfd.-Dose
Ia. Erbsen M. 0.50 p. 2 Pfd.-Dose
Ia. Braunschw. Schnittspargel M. 1.10 p. 2 Pfd.-Dose
Ia. " Stangenspargel M. 1.35 p. 2 Pfd.-Dose
sowie
sämmtliche Früchte in Dosen und Gläsern.
Metzer-Mirabellen.
Carl Altgelt Gustav Sohn,
Nordstr. 23. 9393 Ostwall 76.
Fernsprecher 161.

Franz Kammen,
Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.
Neu! Neu!
Trauringe ohne Löthfuge.
Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709
Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt
F. K. D. R. P. 333 — oder F. K. D. R. P. 565 — oder F. K. D. R. P. 750 — oder F. K. D. R. P. 1000
Auswahl in **11** verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an. Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.
Vorzüge:
1. Sichtbarwerden einer Fuge ausgeschlossen und Platzen der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte Gleichmäßigkeit der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.
3. Große Härte der Ringe, von großem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangamner
(Vorder-Indien).

In besond. Anliegen	M.	1.—
H. St. Zum Troste d. a. Seelen	"	3.—
Zu Ehren des heil. Antonius	"	2.—
M. P. E. Erkelenz	"	3.—
Zum Troste d. arm. Seelen	"	1.—
H.J. Für gute Kindererziehung	"	2.—
Zur Verehrung des Prager Jesukindes	"	1.50
Familie S.	"	10.—
E. J.	"	1.—
A. M.	"	1.—
Ungenannt	"	6.—
Früher eingegangen	"	564.37
Summa	M.	595.87

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Hungers-Noth in Deutsch-Ost-Afrika.

Zu Ehren der Mutter von der immerwährenden Hülfe M.	1.50
Früher eingegangen "	3382.01
Summa M.	3383.51

Schwarze Kleiderstoffe
in großartiger Auswahl
9126 empfiehlt
Wwe. Karl Prell
Westwall 22.

Pianos Adam
Flügel und Pianinos von **C. Bechstein**, Kaiserl. Hoflief., empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390
F. Adam,
Westwall 69.

Drucksachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.

„Bürgerbräu“
Heinr. Knöfels,
liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus
vorzügliches „Weißbier“,
außerdem als Spezialität
„Kraftbier“,
vielfach ärztlich empfohlen für Blutarme, Wöchnerinnen und Reconvalescenten. 8167
Für Reinheit der Biere wird garantirt.

Gebenedeit sei das kostbare Blut Jesu Christi!

Im Kulturkampfe aus Deutschland vertrieben, kamen die Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi nach Bosnien und gründeten hierselbst mitten unter Türken und Schismatikern, deren allein in der Stadt Banjaluka an 2000 sich befinden, ein römisch-katholisches Waisenhaus, in welchem stets 70 arme verlassene bosnische Kinder und Kinder deutscher Ansiedler unentgeltlich unterhalten werden.

Mit Hülfe edler Wohlthäter gründeten wir noch 7 Stationen mit Schulen für bosnische und deutsche Kinder. Da nun aber durch den Ankauf der Grundstücke und die Errichtung der nothwendigen Gebäulichkeiten die Mittel erschöpft sind, so sehen wir uns noch weiter auf die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde angewiesen. Die Stationen können leider das Mutterhaus nicht unterstützen und die Erträgnisse des Feldes reichen bei weitem nicht aus für die Bedürfnisse des ganzen Jahres, und eine andere Hülfsquelle haben wir hier noch nicht gefunden. Wir rufen daher die christliche Mildthätigkeit aufs neue um Beistand an. Eure Gabe, lieber Leser, gute Leserin, hilft unsere Waisen erziehen, hilft die Schwestern ernähren und zu Lehrerinnen heranbilden, sie hilft Schulen gründen und die arme bosnische Bevölkerung zu einer christlichen Geistes- und Herzensbildung emporheben, sie hilft endlich hier arbeiten am Werke der Wiedervereinigung jener armen von uns getrennten morgenländischen Kirche. Hat doch der hl. Vater in Rom gerade auf Bosnien große Hoffnungen gesetzt.

Darum bitt, lieber Leser, gute Leserin! erbarme Dich um der Liebe des kostbaren Blutes willen und sende eine kleine Unterstützung, für welche wir Dich als unsern Wohlthäter (Wohlthäterin) betrachten und für die wir täglich 8 Mal gemeinschaftliche Gebete verrichten, jeden Sonntag und jeden ersten Freitag im Monat die hl. Kommunion aufopfern und monatlich eine hl. Messe lesen lassen, in welcher, wie auch in der täglichen hl. Messe, für die abgestorbenen Wohlthäter gebetet wird. So thun wir, was wir können, um uns dankbar zu bezeigen. Wollest Du darum unseren Hülferuf nicht unerhört lassen, demüthig und flehentlichst bittet darum die

Schwester **Pauline Schneeberger,**
Oberin der Schwestern von der Anbetung des kostb. Blutes J. Ch. im Kloster Nazareth b. Banjaluka in Bosnien.

Vorstehendes Bittgesuch ist der Wahrheit gemäß und wird von seiten des Bischöfl. Ordinariates aufs wärmste empfohlen.
Banjaluka, den 1. Februar 1900.
L. S. † **J. Marian**, kathol. Bischof.

Die Geschäftsstelle dieses Blattes ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und zu befördern. Bei direkter Sendung wolle man sich einer Postanweisung für das Ausland bedienen oder eines eingeschriebenen Briefes. Das Porto nach Bosnien ist nicht höher als innerhalb des deutschen Reiches.

NB. Gesunde und starke Mädchen für Haus- und Feldarbeiten, im Alter von 20—25 Jahren, welche Beruf zum Ordensstande in sich fühlen, finden bei uns die liebevollste Aufnahme, auch wenn sie weiter kein Vermögen besitzen, als nur eine kleine Aussteuer.

Schon geprüften Lehrerinnen, welche uns ebenfalls sehr willkommen sind, kann, gemäß unserer Konstitutionen, auch bezüglich des Alters Dispens ertheilt werden.

Wollen sich darum recht viele Lehr- und sonstige Arbeitskräfte melden, um mit uns das kostbare Blut zu verehren und in den Seelen zu verherrlichen. 9592 D. Ob.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für **minderjährige Arbeiter**
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung“

Offerire täglich frische prima
Tafelbutter
9 Pfd. Netto inkl. Verpackung frk. gegen Nachn. zu **8.70 M.** Garantie Zurücknahme. 9200
Herm. Watermann, Haselünne, Butter-Versandgeschäft.

Zu vermiethen
in einem durchaus ruhigen Hause in Bockum am Busch, in der Nähe des Stadtwaldes, **zwei** oder **drei Zimmer** an eine oder zwei Personen auf halben Mai (auch früher).
Offerten unter D. 9226 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ladenmädchen gesucht.
Für Kolonial-, Drogen-, Material- und Farbwaaren-Handlung in einer Kreisstadt am Niederrhein achtbares, kath.
Ladenmädchen gesucht.
Eintritt gleich oder später. Kost und Wohnung im Hause des Prinzipals. Gefl. Offert. mit Altersangabe und Gehaltsanspr. unter G. M. 9567 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kurz-, Weiß-, Wollwaaren-Geschäft außerhalb Krefelds sucht ein braves katholisches
Lehrmädchen.
Gefl. Offert. wolle man unter H. 9672 an die Geschäftsstelle dſs. Bl. richten.

Für ein Mädchen
aus achtbarer Familie wird
Lehrstelle
gesucht in einem Manufaktur-, Kurz- oder Wollwaarengeschäft.
Offerten unt. A. H. 9679 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine feine italienische
Geige
zu kaufen.
Reflektanten wollen Adresse unter Z. 9666 bei der Geschäftsstelle d. Bl. einreichen.



Ein- u. zweijährige Stutfohlen
kauft an
J. Bongardt jr.,
Oberstr. 41. 9673

Ein deutsch-engl.
Jagdhund,
weiß mit braunen Platten, auf den Namen „Treff“ hörend, abhanden gekommen.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Näheres Goertsstraße 32.

226

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. und 10. März cr.

Höchster Gewinn:

Mark 500,000.

⅕ Loose Mark 10.—, ½ Loose Mark 5.—, ¼ Loose Mark 2.50 empfiehlt die Geschäftsstelle der

„Niederrheinische Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger",

Telephon 354. * Friedrichstraße 41.

Für Automobilen. **Für Equipagen.**

Es gibt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen We keinen besseren Reifen als den

Continental Pneumatic

9584

Für Fahrräder.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co., Hannover.

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.



L'estomac

hald und halb mit **Kornbranntwein** oder **Pfeffermünz** vermischt, ist vorzüglich und wird **ärztlicherseits** empfohlen.

Vertreter: Herr **H. Andries**, Krefeld, Westwall.

Für **Konfirmanden Kommunikanten** empfehle

schwarze und farbige

Kleiderstoffe.

Große Auswahl. Solide Qualitäten. Billige Preise.

Sämmtliche Neuheiten sind eingetroffen.

C. A. Biederbick

Königstraße 99/101, Ecke Neue Linnerstr.

Volksbank

eing. Gen. mit beschr. Haftpflicht.

Montag, den 5. März cr., Abends 8 Uhr,

im großen Saale des kath. Gesellenhauses:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Revisionsbericht.
2) Geschäftsbericht und Bilanz pro 1899.
3) Bericht der Revisions-Kommission.
4) Entlastung des Vorstandes.
5) Vertheilung des Gewinnes.

Krefeld, den 22. Februar 1900.

Der Vorstand:

Jumpertz, Dahmann, Schmitz.

9413

Schulte-Nähmaschinen



in bekannter Güte und in allen Systemen wie Ringschiff, Schwingschiff, Rundschiff, Langschiff 2c., ferner **alle anderen Systeme**, wie Nova, Phönix, Victoria, Kayser, Adler, Pfaff 2c., stets vorräthig oder sofort lieferbar bei **coulanten Zahlungsbedingungen.**

Unterricht gratis, auch in der modernen Kunststickerei.

F. J. Schulte Söhne, Krefeld,

Gegründet 1865. **Westwall 57.** Fernsprecher 836.

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Lotterie.

Hauptgewinne M. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000 2c. baar,

außerdem eine Prämie von M. 300,000,

welche dem zuletzt gezogenen Hauptgewinne zufällt.

Ziehung schon nächste Woche

am 8., 9. und 10. März cr.

Ganze Loose M. 10. Halbe Loose M. 5.

Viertel Loose M. 2.50.

Nach auswärts für Porto 10 Pfg. mehr und falls Ziehungsliste gewünscht, sind außerdem noch 20 Pfg. mehr beizufügen.

Loose empfiehlt

H. Creutzberg, Lotterie-Agentur, Krefeld,

Telephon 541, Hochstraße 91.

Stadttheater.

Sonntag, den 4. März 1900: 100. Abts.-Vorstlg. (roth). Neuheit! Neuheit!

Jugend von heute.

Eine deutsche Komödie von Otto Ernst.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag, den 5. März 1900: 101. Abts.-Vorstlg. (blau).

Debut von Grete Höcker

vom Berliner Theater.

Der Probepfeil.

Lustspiel von Ost. Tümmelthal.

, Hortense von Walnack Grete Höcker a. D.

, Baron Leopold v. d. Egge Direktor Anton Otto.

Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Gesang-Verein „Cäcilia"

1850 1900

Den bei unserem **Gesang-Wettstreit** betheiligten **hiesigen** Vereinen zur gefl. Nachricht, daß die

Delegirten-Versammlung

nicht am 11. März, sondern am **1. April** in der **„Oelmühle"** stattfindet.

Der Fest-Ausschuß.

In 4 Tagen.

Bereits gehobener Betrag frei für **solch niedrigen Einsatz**

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

210000 Loose 8920 Gewinne und 1 Prämie zus. 945000 ℳ Baar ohne Abzug zahlbar.

Ziehung 8., 9. u. 10. März.

Die Prämie von 300,000 Mark fällt dem zuletzt gezogenen Hauptgewinn von 100 M. zu aufwärts bis 200,000 Mark zu.

Gewinn-Plan:

1	Prämie ℳ	300000
1	Gewinn ℳ	200000
1	à	100000
1	à	50000
1	à	25000
1	à 10000 =	10000
5	à 5000 =	25000
10	à 3000 =	30000
20	à 1000 =	20000
30	à 500 =	15000
50	à 300 =	15000
100	à 100 =	10000
200	à 50 =	10000
500	à 30 =	15000
8000	à 15 =	120000

Aachener Loose:

⅕ ℳ 10, 1/10 ℳ 5, ¼ ℳ 2.50 Porto und Liste 30 Pf. extra, ferner die beliebten

Stettiner Pferde-Loose

à 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Bank-Geschäft **Berlin C.**, Breitestr. 5.

Telegr. Adr.: Glücksmüller.

Loose in Krefeld bei Jean Angerhausen, Paul Hellenthal, Kramer & Baum, Friedrich Wiescher, H. Creutzberg, Franz Ponzelar.

Reiseposten.

Für ein Kurz-, Manufaktur-, Woll- und Weißwaaren Engros Geschäft wird ein solider, katholischer, zuverlässiger Reisender, welcher möglichst in hiesiger und Elever Gegend gereist hat, gesucht.

Offert. mit Zeugnißabschriften unt. M. 9533 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

19. Febr. Maximilian, S. v. Jakob Strathmann, Fabrikarbeiter. — Hugo Hermann, S. von Wilhelm Roosen, Fabrikweber.

20. Febr. Walther August, S. von Christian Coenen, Gärtnergehülfe.

22. Febr. Maria Gertrud, T. v. Wilhelm Reef, Schreinermeister. — Elisabeth, T. von August Hücker, Schreinergeselle.

23. Febr. Katharina, T. v. Wilhelm Schmitz, Landwirth. — Anna, T. von Peter Strom, Appreturgehülfe. Johann Adolph Paul, S. von Peter Jaspers, Friseur. — Karl, S. v. Theodor Mackenstein, Fabrikweber. — Hermann, S. v. Hermann Kirschbaum, Lagerarbeiter. — Johann Jakob Karl, S. von Johann Ibdels, Eisenbahnarbeiter.

24. Febr. Simon Heinrich, S. v. Heinrich Brackelmanns, Fabrikweber. — Hermann, S. von Jakob Heinen, Fabrikarb. — Friedrich Wilhelm, S. v. Friedrich Baumeister, Riethmachermeister. — Paul Johann, S. von Ernst Hambloch, Modellschreiner.

25. Febr. Ernst Joseph, S. von Johann Kayser, Bandwirker. — Peter, S. von Johann Feldbaum, Eisenbahnarb. — Christine Elisabeth, T. von Heinrich Vogt, Färbergeselle. — Peter Albert, S. v. Peter Römer, Fabrikarbeiter. — Ernst Rudolph, S. v. Karl Krieger, Appreturgehülfe. — Maria Gertrud, T. v. Emil Harger, Steinhauergeselle. — Josephine, T. v. Johann Pricken, Tagelöhner.

26. Febr. Maria Gertrud, T. v. Johann Beckers, Fabrikarbeiter. — Karl August, S. v. Karl Schulte, Schuhmachergeselle. — Luise Margaretha Henriette, T. v. Max Zohlen, Prokurist.

Verkündigungen.

24. Febr. Wilhelm Boventert, Tagelöhner, und Henriette Berchems, b. h. Hermann Kamphausen, Schiffergeselle, und Emilie Hedwig Thienelt, b. h.

Verehelichte.

24. Febr. Gerhard Kempen, Tagelöhner, und Maria Agnes Lemmen. — Friedrich Otto Emil Schulze, Pfarrer zu Dorf Zechlin, und Wwe. Gerhard Stienen, Auguste Mathilde geb. Roelle. — Jakob Robert Brüger, Färbergeselle, und Anna Elisabeth Lamers. — Karl Gilges, Maschinist, und Anna Gertrud Klementine Hermanns. — Anton van den Kerkhoff, Tagelöhner, und Amalie Auguste Wallers. — Wilhelm Hubert Pels, gewerblos, und Maria Elisabeth Bermes. — Martin Lukanat, Stellmachergeselle, und Johanna Rademacher. — Karl Koffers, Fuhrknecht, und geschiedene Ehefrau Kornelius Hausmann, Maria Rosa geb. van Görkum. — Gerhard Strater, Zimmergeselle, und Johanna Fucking.

Aufgeschlossener Peru-Guano



„Füllhorn-Marke".

Kein anderer Hülfs-Dünger hat sich seit mehr als 30 Jahren so vorzüglich bewährt, wie **Peru-Guano, Füllhorn-Marke.**

Um sicher zu sein, diese **echte** Waare zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, das

„Füllhorn"

und auf **unsere** Firma, die jeder einzelne Sack unserer Lieferung trägt.

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen. 9656

Als **alleinige** Besitzer der in Europa vorhandenen Vorräthe des berühmten, **hochprozentigen** Chinchas-Peru-Guanos, der bis 17% Stickstoff enthält, sind **nur** wir in der Lage, aufgeschlossenen Peru-Guano mit hohem Stickstoffgehalt **(Füllhornmarke)** herzustellen.

Billigerer Anerbote als die unsrigen sind daher auf minderwerthige Qualität zurückzuführen.

Hamburg, Emmerich a. Rh., Antwerpen, London.

Anglo-Continentale

(vorm. Ohlendorff'sche **Guano-Werke.**

Butzon & Bercker,

Kevelaer,

Verleger des hl. apostolischen Stuhles.

P. **Jos. Hilgers** S. J., **Das goldene Jahr. Indi aureolein,** enthält u.A. auch die neuern Verordnungen für **Priester** und gibt denselben die nöthige Auskunft. 32. (288 S.) In Kaliko geb. 75 Pfg. Eine **kleine** Ausgabe (192 S.) dieses zeitgemäßen Büchleins erschien gleichzeitig und kostet gebunden **50** Pfg.

P. **Soengen**, S. J.: **Das katholische Kirchenjahr.** Lateinisch-deutsches Meß- und Andachtsbuch in drei Theilen: Weihnachts-, **Oster-**, Pfingstfestkreis. 18 Originalbilder. **Jeder** Theil bildet ein **abgeschlossenes Ganze** und kostet in eleg. ½-**Frzbd.** gebd. mit runden Ecken Mark 3,75.

Für den Monat März.

P. **B. Mercier**, S. J.: **Der hl. Joseph.** gr. 8°. XII und 424 S. mit einem Stahlstich. Mark 4.—, in Kaliko Mark 5.—.

P. **Rud. Kerbler**, Ord. Cist.: **St. Josephsbüchlein.** 156 S. Gebd. in Kaliko 50 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Restanten-Liste

der verlosten und bis zum **17. Februar 1900** noch nicht zur Einlösung gebrachten Pfandbriefe unserer verschiedenen Serien kann bei unseren sämmtlichen Pfandbriefverkäufern eingesehen werden und versenden wir solche auch auf Wunsch an die Interessenten por-ofrei.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die **am 1. April 1900** fälligen **Pfandbrief-Coupons** vom **15. März a. cr.** ab in **Berlin** an unserer **Kasse**, Charlottenstr. 42, und **auswärts** bei allen Bankgeschäften, welche mit dem Verkaufe unserer Pfandbriefe sich befassen, eingelöst werden.

Berlin, den 2. März 1900.

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Sanden. Schmidt.

Aufträge bitten baldigst zu ertheilen, damit rechtzeitige Ablieferung erfolgt.

Rosenkränze mit den Kreuzherren-Ablässen für Ersteommunikanten

Preisverzeichn. u. Muster zu Diensten.

Alphonsus-Buchhdlg. Münster i. W.

Zum 1. April wird eine

Wohnung

von 6—8 Räumen, eventuell kleines Haus, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, in hübscher Lage zu miethen gesucht.

Offerten unter T. R. 9287 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Suche zu Ostern ein erfahrenes

Zweitmädchen.

Frau J. Klauss,

Krefeld,

Westwall 155.

9557

Ein Sattler-Gehülfe

per 20. März gesucht von

Theodor Heups,

Werften bei Düsseldorf. 9065

Brauer kathol. Lehrling

gesucht von Wilh. Emmerichs, Maler- und Anstreichermeister, Latum b. Lank a. Rh. 9669

Apotheker-Lehrling

9540

zum 1. April gesucht von

A. Thoenissen,

Marien-Apotheke, **Kevelaer.**

Verehrer des hl. Joseph!

Gedenket im St. Josephs-Monat der im Bau befindlichen **Rosenkranz-Kirche** zu **Berlin-Steglitz.** Jedem Geber einer größeren Gabe (10 M.) sende ich auf Verlangen ein künstlerisch vollendetes, herrliches Rosenkranz-Bild (1 m hoch, 70 cm breit).

Berlin-Steglitz, Flensburger-Straße. 5516

Deitmer, Pfarrer.

Kaufmännische Formulare

vorräthig in der

J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen.** Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**